



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

337 (24.7.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147617](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147617)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Einschl. 50 Bg. monatlich,
durch die Post bei incl. Post-
aufschlag 75. 3. 62 pro Quartal.
Einzeln. Nummer 6 Bg.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Bg.
Kundensuche Inserate . . . 20
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmes. Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 818

Nr. 387.

Montag, 24. Juli 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Der Kampf um Marokko.

• Berlin, 23. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrückschau: Ueber den gegenwärtigen Stand der zwischen der deutschen und französischen Regierung wegen der Lage in Marokko schwebenden Verhandlungen können keine amtlichen oder halbamtlichen Mitteilungen in der Presse gemacht werden. Das gleiche gilt erst recht in bezug auf den weiteren Verlauf und die möglichen Ergebnisse der Verhandlungen. Es ist daher zum mindesten vorzuziehen, über vermeintlich offizielle Angaben Befriedigung oder Enttäuschung zu äußern. Dazu wird es erst Zeit sein, wenn autorisierte Mitteilungen über den Ausgang dieser diplomatischen Angelegenheit vorliegen. Ein hiesiges Blatt warf sogenannten Inspektoren „offizieller“ Artikel Direktionslosigkeit vor. Der Eindruck der Direktionslosigkeit kann nur bei dem entstehen, der alle Artikel, die sich selbst als von maßgebender Stelle kommend bezeichnen, wirklich für inspiriert ansieht.

• Berlin, 22. Juli. Die Agence Havas meldet unterm 21. Juli aus Elksar: Als der französische Leutnant Thiriet heute morgen nach dem gestrigen Zwischenfall in sein Lager zurückkehren wollte, wurde er auf dem Wege dorthin von dem Raub des Polizeistabes in Larasch, der von mehreren Soldaten begleitet war, angehalten und gezwungen, in die alte, von den Spaniern abgenommene Kaserne bei Darghailan zu treten, wo er festgehalten wurde. Als der Konsularagent Boisset von diesem neuen Zwischenfall erfuhr, begab er sich an Ort und Stelle und forderte und bat um Auslieferung. Leutnant Bregall, der Führer des Postens, erwiderte, man habe den Offizier und seine Ordonoymen verhaftet, weil man sie für Deserteur gehalten habe, und fügte hinzu, daß er seinen Hauptmann von dem Zwischenfall benachrichtigt habe. Nach einer Stunde des Wartens kam der Befehl des Hauptmanns, Thiriet freizulassen. Während dieser Zeit hatte ein Soldat den Dolmetscher Boisset in dessen Gegenwart gestochen und geschlagen.

Das Eisenbahnunglück bei Mülheim.

• Mülheim, 23. Juli. Der bei dem Eisenbahnunglück schwer verletzte Regierungsbaumeister Räruberg aus Oberach ist im Hospital heute morgen seinen Verletzungen erlegen. — Das Gerücht von dem Selbstmord des verhafteten Lokomotivführers Blatten bestätigt sich nicht.

Vom Prinzregenten.

• Berlin, 24. Juli. Ein Berliner Sommerfrischler telegraphiert der „Voss. Ztg.“ aus Säben-Schwangau: Der greise Prinz-Regent, dem man die Zeit der Jahre wohl ansieht, der aber für sein hohes Alter noch immer rüstig aussieht, wohnte gestern einer Messe in Pödenich-Schwangau bei. Die Teilnahme der Bevölkerung aus der Umgegend und vieler Sommerfrischler hatte etwas Räuberisches. Von der Leutseligkeit des Prinz-Regenten zeugte, daß er sich verschiedene Sommerfrischler vorstellen ließ und an deren Kinder unter Scherzworten Söhngelien verteilte.

Ein erfreuliches Vorzeichen.

• Berlin, 24. Juli. Aus München wird gemeldet: Die gestrige Erbschaftwahl im Wahlkreis Günzburg für den bayerischen Landtag ist eine erfreuliche Vorbedeutung für die kommenden Reichstagswahlen. Das Zentrum unterlag bei der Wahl. Es wurde gewählt der Bauernbündler Bürgermeister Theodor Ditt. Für diesen waren die Liberalen einstimmig eingetreten. Auch die Sozialdemokraten haben für ihn gestimmt.

Die Hitze.

• Berlin, 24. Juli. Gestern herrschte in Berlin eine wahre Gluthitze. Der Aufenthalt im Freien wurde fast unmöglich. Am ehesten erträglich war es noch an den Seen in der Umgebung von Berlin, auf denen auch ein reger Verkehr von Ruder- und Segelbooten herrschte. Leider sind dabei auch verschiedene Unglücksfälle vorgekommen. Im Müggelsee sind gestern im ganzen 6 Personen ertrunken, eine ältere Frau, drei Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren und 2 Männer kamen ums Leben. Im Freibad Wannsee ertrank ein 20-jähriger Schneider. Bei dem Gewitter, das sich gestern nachmittags in den südlichen Vororten mit unge-

wöhnlicher Heftigkeit entlud, schlug der Blitz im Freibad Müggelsee ins Wasser, in welchem sich gerade zahlreiche Menschen tummelten. Der Blitzstrahl traf eine Gruppe Badender, wobei ein junges Mädchen von 20 Jahren auf der Stelle getötet wurde, zwei junge Männer wurden bestäubt und erlitten Brandwunden. Außerdem kam es zu einer Reihe von Bränden in der Umgebung von Berlin. So wütete im Köpenicker Forst ein Feuer, dem 20 Morgen Wald zum Opfer fielen. Auch im Grunewald brach Feuer aus. Vielfach wurden die Ausflügler von Hitzschlägen betroffen.

Wißt im französischen Oberkriegsrat.

• Paris, 23. Juli. Das schon wiederholt aufgetauchte Gerücht über einen im Oberkriegsrat herrschenden Zwist wird heute trotz halbamtlicher Denunzierungen von mehreren Blättern aufrecht erhalten. Dieselben behaupten, daß zwischen dem General Michel, Vizepräsidenten des Oberkriegsrats, und den Mitgliedern desselben schon seit langem sehr ernste Meinungsverschiedenheiten beständen. General Michel habe das Vertrauen des Oberkriegsrates verloren, was in einer der letzten Sitzungen in besonders scharfer Weise zutage getreten sei, als anlässlich der Erörterung überaus bedeutungsvoller Fragen der Nationalverteidigung sämtliche Mitglieder des Oberkriegsrats mit Einschluß des Kriegsministers in drei aufeinanderfolgenden Abstimmungen gegen General Michel stimmten. Es habe sich um eine Angelegenheit der Taktik von höchster Wichtigkeit, sowie um die Frage des Oberkommandos gehandelt. Man habe unter diesen Umständen erwartet, daß General Michel seine Entlassung einreichen werde, doch habe derselbe nichts dergleichen getan, obgleich auch die Stabskommandeure kein Hehl daraus machten, daß sie die Ansichten des Generals Michel nicht teilten. Es heißt, daß die Stellung des Generals Michel als unhaltbar angesehen würde und General Pau zu seinem Nachfolger auszuwählen sei. Nach einer anderen Version würde General Pau zum Generalstabschef ernannt werden und gleichzeitig das Amt eines Generalissimus erhalten.

Die Cholera.

• Triest, 22. Juli. Bei einem auf einem am 9. Juli hier eingetroffenen italienischen Segelschiff angekommenen Matrosen wurde gestern asiatische Cholera festgestellt.

• Newyork, 22. Juli. Bei einem aus England in diesem Monat eingetroffenen spanischen Dampfer, der im Bellevue-Hospital liegt, wurde Cholera festgestellt.

Ein Geheimabkommen zwischen Bulgarien und Montenegro gegen die Türkei.

• London, 24. Juli. (Von unserm Londoner Bureau.) Der Vertreter der „Morning Post“ in Rom meldet: In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß zwischen Bulgarien und Montenegro ein Geheimabkommen besteht, welches eine gemeinsame Aktion gegen die Türkei vorseht. Private Informationen aus Montenegro bestätigen diese Annahme. In einem solchen Falle würde Rumänien den Schlüssel zur Lage in den Händen haben und das Königreich sei in der Lage, jedes Vorgehen Bulgariens und Montenegros gegen die Türkei unumöglich zu machen. Man nehme an, daß Rumänien nach deutschem Wunsch absolut die Interessen der Türkei wahren werde.

Die Rückkehr Mohammed Alis.

• London, 24. Juli. (Von unserm Londoner Bureau.) Ueber die Lage in Persien drahtet der Teheraner Korrespondent der „Times“, es scheine sich um eine ganze Kette von Ränken zu handeln. Der Erzschah sei bereits in Asterabad eingetroffen und trotzdem suche der Ministerpräsident die Ausführung aller Beschlüsse der Regierung ungültig zu verhindern oder zu durchkreuzen. Er befinde sich in seinem großen Haus in der Nähe der russischen Gesandtschaft und leite sämtliche Geschäfte von dort aus. Offenbar habe er sich auf diese Weise mit seiner amtlichen Tätigkeit unter russischen Schutz gestellt. Die Polizei in Teheran verhaftete eine Gruppe von Reaktionären, die vorgeben, sie würden Leute zur Vertreibung von Teheran anwerben. Auf Befehl des Ministerpräsidenten wurden aber die Verhafteten wieder freigelassen. Das Parlament scheint nicht die Kraft zu haben, sich des Ministerpräsidenten zu entledigen, obwohl letzterer allgemein als Aufrechter angesehen wird.

• Teheran, 23. Juli. Nach zuverlässigen Nachrichten sollte Prinz Salas ed Daileh den Gouverneur von Kermanschah ab und ernannte an seiner Stelle den Chau Men ed Memalik. Gleichzeitig erhielt dieser den Befehl, für eine 17000 Mann starke Truppenabteilung des Prinzen, die nach Kermanschah marschiere, alles vorzubereiten. Der Prinz versichert, sein Ziel sei die Wahrung der Verfassung und die Wiedererrichtung Mohammed Alis als Schah.

Bassermann über die nationalliberale Partei und ihre Ziele.

(Eig. Bericht d. Mannh. „Gen.-Anz.“)

1. Solingen, 23. Juli.

Auf Schloß Burg, der durch bergische Gemeinden neu aufgebauten Burg der früheren Herrscher des Herzogtums Burg land gestern ein Sommerfest der nationalliberalen Partei des engeren bergischen Landes, der Reichstagswahlkreise Solingen und Reinscheid-Rempe-Mettmann statt, auf dem nach Ansprachen der Herren Landtagsabg. Amtsgerichtsdirektor Dr. Gottschalk-Solingen und Kommerzienrat Hermann Hasenfelder aus Reinscheid, Herr Reichstagsabg. Bassermann eine bedeutende Rede über die nationalliberale Partei und ihre Ziele hielt. Der Redner führte aus:

Die nationalliberale Partei sehe zurück auf eine stolze Geschichte. Man habe sie die Partei der Reichsgründung genannt. Sicher sei, daß die nationalliberale Partei in hervorragendem Maße dem Einheitsgedanken im deutschen Volke gedient habe (Nationalverein mit Benningfen an der Spitze) und daß sie nach der Reichsgründung, da sie im Reichstage 150 Vertreter gehabt habe, in hervorragendem Maße an der Verfassungsgesetzgebung beteiligt gewesen sei, die jener Periode den Stempel aufdrückte. Jene große Zeiten seien längst dahin. Wirtschaftliche Interessen hätten sich in den Vordergrund gedrängt und damit sei notwendigerweise auch eine Zerspaltung der nationalen Kräfte eingetreten. Die Frage, ob Schutzoll oder Freihandel, habe anfangs der 80er Jahre zur Zerspaltung des Liberalismus geführt. Es seien dann für die nationalliberale Partei Jahre des Kampfes und des Wiederaufbaues gefolgt, mit dem Resultate, daß wieder hunderttausende von Wählern für eine nationale und liberale Politik gewonnen worden seien.

Wir leben heute in gährenden Zeiten. Gärung auf dem Gebiete der auswärtigen und dem der inneren Politik, da tue es not, zunächst an die Vaterlandsliebe zu appellieren. In allen diesen Kämpfen sei die Liebe zum Vaterlande voranzustellen. Mit einem Schlage sei die

marokkanische Frage

wieder in den Vordergrund gerückt. Die ersten Zeiten des Reiches seien in einer kontinentalen Politik gewidmet gewesen. Es habe gegolten, das zu festigen, was 1870/71 errungen worden sei, um vor allem die Wehrmacht des Reiches auszugestalten, damit das Reich gegenüber den Reichsgegnern in Frankreich gewappnet sei. Infolge der starken Bevölkerungszunahme sei das Reich dann aber ganz von selbst zur Weltpolitik gekommen. Bei fast einer Million Bevölkerungszunahme im Jahre habe sich der Nahrungsspielraum im Reich verengt. Man habe draußen Wissen für deutsche Produkte suchen müssen, um der nachdrängenden Bevölkerung Arbeit zu verschaffen. Und man habe auch daran denken müssen, dem Volke neuen Raum zu schaffen. So sei man ganz von selbst zur Kolonialpolitik gekommen, welche Gedanken heute im deutschen Volk Gemeingut seien. Ein Schutz der Kolonien und ein Schutz des deutschen überseeischen Handels und derjenigen Deutschen, die ihr Brot in der Welt draußen suchen müssen, — dazu sei die deutsche Flotte geschaffen worden und das werde auch ihre Zweck bleiben. Die Geschichte werde es als ein hohes Verdienst unserem Kaiser anrechnen, daß er sich mit solcher Energie für den Ausbau der Flotte eingesetzt habe. Diese Weltpolitik habe uns nach Kleinasien zu und von da nach Bagdad führen geführt, sie habe uns auch in die Fragen hineingeführt, die wir unter dem Namen der marokkanischen Zusammenfassung. Es sei klar, daß ein Volk, das auf den Verkauf seiner Produkte ins Ausland angewiesen sei, sich die freien Märkte nicht verschließen lassen könne. Ein so starkes Reich wie Deutschland könne sich nicht die Tür vor der Nase zuschlagen lassen, zumal wenn sich auch sonst die Absatzverhältnisse nach dem Auslande, wie die Handelsverträge mit Portugal und Schweden zeigten, verschlechterten. Deutschland wolle nichts anderes als die

Politik der Gleichberechtigung.

Weil das Reich an dieser Politik der Gleichberechtigung festhalten müsse, deshalb sei die marokkanische Frage in ein akutes Stadium getreten. Bälou sei ein guter Kenner der auswärtigen Politik gewesen. Seine letzte Tat, sein energisches Auftreten in der Balkanfrage habe gezeigt, daß das Reich seine Bundesstreue auch mit den Waffen zu befestigen bereit sei, und habe das Ansehen des Reiches dadurch mit einem Schlage wieder hergestellt. Man sei sich draußen bewußt geworden, daß Deutschland mit seinem gewaltigen Heere nicht einfach beiseite geschoben werden könne. Frankreich habe sich nach der Niederlage von 1870 auf die Schöpfung eines großen Kolonialreiches in Afrika geworfen. Was es erreicht habe, müsse Bewunderung erregen. Aber angesichts der neuesten Vorgehens, diese weiten Länder mit ihrer Be-

Widerung als Reservoir für das französische Heer auszunutzen, erzeuge doch Besorgnis die deutschen Gemüter. Die marokkanische Frage habe in der Algerien-Affäre einen Abschluß gefunden gehabt, der dem Sultanat die Unabhängigkeit und allen Mächten die offene Tür gesichert habe, neuerdings scheine sich Frankreich in Marokko aber doch festsetzen zu wollen. Und wenn das Land dann von Frankreich usurpiert sei, dann sei es natürlich auch mit der offenen Tür vorbei. Dadurch würden die wirtschaftlichen Interessen Schaden erleiden. Der neue Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Herr v. Auleren-Wächter sei aber gewillt, dies nicht zu dulden, und er habe dabei die Sympathien des ganzen deutschen Volkes hinter sich. Hoffentlich sei eine friedliche Lösung möglich, aber nur unter Aufrechterhaltung der Würde des Reiches und Bewilligung der Forderungen, die im wirtschaftlichen Interesse Deutschlands gestellt werden müßten. Deutschland könne

nicht durch anderweitige Kompensationen, etwa am Kongo, abgeseift

werden, dazu seien die deutschen Interessen in Marokko zu groß. Die Regierung könne überzeugt sein, daß sie das deutsche Volk hinter sich habe, wenn sie die deutschen Interessen mit derselben Energie wie bisher wahrnehme. Die national-liberale Partei werde auch in diesem Falle ihre Aufgabe darin sehen, das Nationalgefühl im Volke zu stärken, wie sie das stets als ihre Aufgabe betrachtet habe.

Daß für Erfüllung dieser Aufgabe auch sonst noch großer Spielraum sei, zeige die polnische Frage im Osten, die dänische Frage im Norden und die Nationalistenfrage im Südwesten des Reiches. Leider läßt der neue Regierungskurs gerade gegenüber den Polen die Festigkeit vermissen, die notwendig wäre. Wie ein My liege auf der deutschen Ostmarkenbewegung die Haltung des Zentrums, das niemals Verständnis für das Ansiedlungsverwehrt gehabt habe, wie ja auch die katholische Geistlichkeit im Osten stets mit den Polen gehe. Jetzt werde gemeldet, daß für die nächsten Reichstagswahlen ein

Bündnis zwischen Zentrum und Polen

abgeschlossen sei, das dem Zentrum Schlessien retten, dafür aber 4 Wahlkreise in Westpreußen, von denen zwei national-liberal, zwei konservativ vertreten waren, den Polen ausliefern. Graf Schwerin-Löwitz habe mit seiner Charakteristik des Zentrums doch recht geholt, wenn er dasselbe eine unerfreuliche Erscheinung im deutschen Leben genannt habe.

Es bestehe kein Zweifel, daß der Liberalismus bei den kommenden Wahlen schweren Rückschlag entgegengehe. Die national-liberale Partei habe

gegen zwei Fronten

zu kämpfen. Einmal gegen die Sozialdemokratie, die nach der Allein Herrschaft in den Städten und Industriebezirken strebe. Und dann auch gegen die Reaktion in jeder Gestalt, gegen die Reaktion, die ihren Sitz in Massenorganisationen habe, die ihre Klasseninteressen für Staatsinteressen ausgäben. Die national-liberalen Wähler würden in diesem Kampfe ihre Schuldigkeit tun. Wie jubelnd sei 1906 die Reichstagsauflösung aufgenommen worden, da die Neuwahlen sich unter dem Zeichen des Blods vollzogen hätten, sei zwar nicht das Zentrum besiegelt worden, aber durch die Niederwerfung der Sozialdemokratie sei es aus seiner ausschlaggebenden Stellung verdrängt worden. Wie eine Erleichterung sei es durch das Volk gegangen, als es geheißen habe, daß man es satt habe, daß das Zentrum überall Trumpf sei. Aber die Blodperiode habe nicht lange gedauert. Die Finanzreform habe ihr ein Ende gemacht. Fürst Bülow habe dem Liberalismus dieser Tage Stellung im Staatsleben einräumen wollen, die ihm zukommt. Daran sei er gescheitert. Als die Konföderativen erkannt hätten, daß die Blodpolitik nur gemacht werden könne, wenn

auch liberale Forderungen erfüllt

würden, da sei die Freude an derselben bei ihnen vorbei gewesen. Nun ständen wir heute vor einer neuen politischen

Situation mit größeren Schwierigkeiten, als je eine zuvor geboten habe. Doch liege für die national-liberale Partei keine Veranlassung vor, mit Pessimismus in die Zukunft zu sehen. Die national-liberale Partei wolle

festhalten an den alten Zielen.

Ueber alles das Vaterland! Von einer do-ut-des-Politik wolle die national-liberale Partei auch in Zukunft nichts wissen, wenn nationale Fragen auf dem Spiele ständen. Daß die national-liberale Partei stets das vaterländische Moment über die Parteiinteressen gestellt habe, sei vielleicht ein Moment der Schwäche des Liberalismus gewesen. Andererseits bleibe es aber auch ein Ruhmestitel der Partei. Klassenpolitik ruiniere am letzten Ende ein Land. Deutschland sei ein kompliziertes Land. Neben die Landwirtschaft sei die Industrie getreten, die erste der Welt, den Elbogenraum verlangend, den sie bedürfe. Da erwachsen wirtschaftliche Fragen von hoher Bedeutung, die unter Zugrundelegung der Interessen der Allgemeinheit gelöst werden müßten. Klasseninteressen dürften nicht mit den Staatsinteressen identifiziert werden, wie es vielfach heute der Fall sei. In dieser Zeit der Klassenpolitik habe eine Partei wie die national-liberale einen schweren Stand. Die Einzelnen schlossen sich im schweren Kampfe ums Dasein zu Massenorganisationen zusammen, die von den Parteien Erfüllung ihrer Wünsche verlangten. Die Politik werde dadurch schwerer. Sie erfordere eine genaue Prüfung der Bedürfnisse der einzelnen Klassen. Die Partei müsse auch Leiter werden da, wo über die Grenzen des Gemeinwohls hinaus sich Klasseninteressen geltend machten. Dagegen seien alle berechtigten Interessen zu fördern. So die Wahrung des Absatzgebietes für die Industrie. So Schutz der Schwachen durch die Sozialpolitik. Auch die Sozialpolitik der national-liberalen Partei habe zur Kräftigung des Volkswohls beigetragen. Auch die Mittelstandspolitik sei von diesem Gesichtspunkte aus aufzufassen. Die Mär, daß die national-liberale Partei der Landwirtschaft feindselig gegenüberstehe, werde widerlegt durch die Tatsache, daß sie gerade den Ausschlag für den Zolltarif gegeben habe, unter dem sie erstarkt sei. Die Befundung der Landwirtschaft unter dem neuen Zolltarif sei durch Stärkung des deutschen Marktes auch der Industrie und damit der Arbeiterschaft sehr zu statten gekommen. Man werfe der national-liberalen Partei neuerdings häufig vor, daß sie die mittlere Linie verlassen habe, daß sie nicht mehr auf dem Heideberger Programm stehe. Nichts sei falscher als das. Das Heideberger Programm sei keine Festlegung der Partei für die Zukunft gewesen, sondern nur eine Stellungnahme zu den damals gerade aktuellen Fragen. Die

Annäherung an den Linksliberalismus

entspreche auch nur den alten national-liberalen Traditionen, seitdem in den nationalen Fragen volle Uebereinstimmung herrsche.

Der Redner schloß mit einem warmen Appell,

nicht pessimistisch in die Zukunft zu blicken,

sondern voller Optimismus. Die Rede fand begeisterten Beifall. Später sprach noch Generalsekretär Breithaupt aus Berlin über die Frauen in der Politik. Der Vorsitzende der rheinischen Parteiorganisation Prof. Moldenhauer-Köln sprach Grüße des Provinzialvorstandes aus und dankte der bergischen Parteileitung für die Veranstaltung des schönen Festes.

Die Rundgebung des britischen Schatzkanzlers.

Die Hauptstelle der in kurzen Auszügen gemeldeten Rede, die der Schatzkanzler Lloyd George im Mansion House gehalten hat, lautet wie folgt:

Wir haben ein wohlhabendes Interesse an dem allgemeinen Gedeihen aller Länder der Welt. Alles was zu der gedeihlichen Entwicklung in der Welt beiträgt, fördert unser Interesse; alles was sie schädigt, bedeutet einen Verlust für uns. Es gibt gegenwärtig nur eine Ursache, welche diese Flut des Gedeihens aufhalten könnte, dessen betrübender Einfluß sich über die ganze Welt verbreitet, und als diese Ursache wäre alles anzusehen, was den internationalen. Sie hört, daß er ein Spieler ist, daß er in zweifelhafter Gesellschaft verkehrt und ausschweifend lebt. Aber das alles ist ihr gleichgültig, denn sie liebt ihn. Der Gedanke an Heiraten hat auch schon früher ihre Phantasie erfüllt. „Wenn ich groß wäre,“ schreibt sie auf einer der ersten Seiten im Januar 1873, „und ich heiratete B., was für ein Leben hätte ich dann! Ganz allein bleiben, d. h. von banalen Leuten umgeben, die mir den Hof machen und mich im Wirbel des Vergnügens fortziehen lassen. All das erträume ich, liebt er ich. Aber mit einem Mann, den ich liebe und der mich liebt. Mein Gott! Was würde man sagen, daß die kleine Marie, ein Mädchen von kaum zwölf Jahren, so etwas denkt!“ Aber sie wird B. niemals heiraten; sie ist fest entschlossen: „Ich will den Herzog von B. Ich liebe nur ihn. Sein würdevolles Leben kann ihm vergehen werden. . . Ich liebe ihn, und deshalb leide ich. Reicht mir dieses Leben, und ich wäre noch tausend Mal unglücklicher. Das Unglück ist mein Glück. Ich lebe nur darin. Alle meine Gedanken, alles ist darin beschloffen. Der Herzog von B. ist mein alles. Ich liebe ihn so sehr! Das ist eine sehr altmodische Phrase, da man nicht mehr liebt. Die Frauen lieben die Männer, weil sie Geld haben, und die Männer lieben die Frauen, wenn sie in Mode sind und sich nett benehmen.“ Das religiöse Gefühl, das in der kleinen Marie lebendig ist, verknüpft sich in einer Szene am Karfreitag mit dieser ihrer Liebe. In der Kirche sieht sie den Herzog in einer verklärten Gestalt. „Bei dieser Erscheinung ist mir ein Gedanke gekommen. Es gab viele Blumen bei dem Grabe Christi. Ich habe eine Marguerite genommen, diese Blume ist heilig, sie war in der Nähe unseres Heilandes. Sie wird mir sagen, ob meine Wünsche sich erfüllen. Mit Herzkyssa zerplände ich sie, ja . . . nein . . . o mein Gott! Dank dir, ich glaube an diese Voraussagung, sie ist heilig.“

Das Kind, das unter dieser Liebe leidet, wird von der Mutter nach Wien zur Ausstellung mitgenommen und verläßt hier seine

nalen Frieden stören könnte. Der Friede ist die erste Bedingung für ein anhaltendes Gedeihen. Zum Glück liegt kein Grund zu der Befürchtung vor, daß eine solche Katastrophe bevorstehe. Es gibt naturgemäß beständig Fragen, die zwischen den Regierungen auf-tauchen und Erörterungen, manchmal auch Reizbarkeit verursachen; allein der gesunde Verstand der Völker hat während der letzten Jahre im allgemeinen eingesehen, um schließlich eine friedliche Lösung zu sichern. Ich für meine Person bin ein aufrichtiger Vereidiger aller der Mittel, die eine Beilegung der internationalen Streitigkeiten auf solchen Wegen herbeiführen können, welche die Zivilisation für die Beilegung der Handel unter Privatpersonen erfolgreich anwendet, und ich freue mich aus ganzem Herzen über die Aussicht, daß die Unterhandlungen Sir Edward Grey mit dem Vereinigten Staaten zu einem glücklichen Ergebnis führen werden, sowie über den Gedanken, daß in Zukunft alle Fragen, die zwischen uns und der blutsverwandten Nation jenseits des Atlantischen Ozeans entstehen können, künftig durch ein vernünftigeres und gerechteres Urteil entschieden werden, als das des Schwertes. Wenn ich mich auch folgendes bemerken: Ich halte es für wesentlich für die erhabenen Interessen nicht nur unseres Landes, sondern der Welt, daß Großbritannien seinen Platz und sein Ansehen unter den großen Mächten behält. Sein mächtiger Einfluß ist in der Vergangenheit von unschätzbarem Wert für die Sache der menschlichen Freiheit gewesen und wird es ferner sein. Mehr als einmal hat es in der Vergangenheit kontinentalen Mächten, die manchmal allzu geneigt sind, seine Dienste zu vergessen, eine zerschmetternde Niederlage, wenn nicht eine völlige Vernichtung erspart. Ich würde große Opfer bringen, um den Frieden zu erhalten, und ich gebe nicht zu, daß sich eine Störung der guten internationalen Beziehungen rechtfertigen ließe, es sei denn durch Fragen von sehr ernstem nationalem Interesse. Wenn wir uns jedoch in eine Lage gedrängt sähen, in welcher der Friede nur durch das Opfer der großen und zum Guten wirkenden Stellung erhalten werden könnte, die Großbritannien sich durch jahrhundertelange Heldentaten und Anstrengungen erworben hat — wenn diese Lebensinteressen in Spiele wären und wenn man zugäbe, daß Großbritannien so behandelt würde, als ob es im Rate der Nationen nicht mitspräche, das sage ich mit Nachdruck, dann wäre der Friede um diesen Preis eine unerträgliche Demütigung für eine große Nation wie die unsrige.“

Diese Rede hat einiges Aufsehen gemacht und ist zum Teil als eine unzulässige Einmischung in schwebende Verhandlungen zweier Großmächte aufgefaßt worden, ein Blatt schrieb: „Wir verbitten uns gute Vorschläge im Tone einer Drohung ganz energisch.“ Die berechtigte fähige Auffassung unserer amtlichen Kreise kommt in einem Berliner Telegramm der „Köln. Zig.“ zum Ausdruck:

Obgleich die Rede des englischen Ministers Lloyd George im ihrem Schluß sehr friedlich anklang, wird man sich darauf gefaßt machen müssen, daß ihr erster Teil in der deutschfeindlichen Presse als eine gegen Deutschland gerichtete Mahnung oder Drohung dargestellt werden wird. Unseres Erachtens liegt kein Grund vor, sich einer solchen Beurteilung anzuschließen, denn die gleiche Rede mißtrauen für die Großmächte geltenden Grundsätzen hätte auch jeder nichtenglische Minister halten können, und wir erinnern uns, daß ähnliche Wahrheiten auch schon auf der Tribüne des deutschen Reichstags ausgesprochen wurden, ohne daß man darin kriegerische Meinungen oder Drohungen gegen ein anderes Volk erblickt hätte. Daß jede Nation, die sich in ihrer Ehre und ihren Lebensinteressen bedroht sieht, das nicht freundlich und gebuldig hinnimmt, sondern sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen wehrt, ist wohl selbstverständlich. Mehr aber hat Herr Lloyd George auch nicht gesagt, und gerade bei sonst immer so friedliche Richtung dieses Ministers gibt keinen Grund, in seine Rede Hintergedanken hineinzubringen, die in der Rede selbst nicht enthalten sind.

London, 24. Juli. Der Korrespondent der Daily News in Berlin meldet, er erfahre aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß der Staatssekretär des Auswärtigen sich in scharfer Weise über die Rede des Schatzkanzlers Lloyd George äußerte. Der genannte Korrespondent fügt hinzu, er könne keine weiteren Einzelheiten darüber erfahren, was der Staatssekretär jagte. Allein jedenfalls sei es Tatsache, daß man in der Welt eine sehr unangenehme Überraschung über die Rede sei. Auffallender Weise sucht dieses Blatt, welches dem linken Teil der Koalition angehört, heute in einem Leitartikel die Warnung an Deutschland zu wiederholen, was nimmst die gesamte englische Presse aus der Rede des Schatzkanzlers herausgelesen hat. Das genannte Blatt behauptet, die Aus-

Genilleton.

Das Tagebuch der kleinen Marie Kaschirzew.

Marie Kaschirzew, die interessante Russin, die sich während ihres kurzen Lebens einen Ruf als bedeutende Malerin erworben, hat erst nach ihrem Tode die Unsterblichkeit gefunden durch ihr Tagebuch, das mit einer unerhörten Reinheit der Beobachtung das Seelenbild einer frühreifen jungen Dame des „fin de siècle“ enthält, das von psychologischen Kennern, von Nietzsche, Taine, Bourget, Barrès als ein einzigartiges Dokument weiblichen Selbstverständnisses mit Bewunderung begrüßt wurde.

Von der Veröffentlichung dieses Tagebuches waren bisher die ersten Hefte ausgeschlossen worden, die in kindlich hastiger und ungleichmäßiger Handschrift die Aufzeichnungen des kleinen Mädchens seit seinem zwölften Jahre enthalten. In der Revue beginnt nun Renée d'Almes damit, aus diesen frühesten Beständen des genialen Mädchens wichtige Abschnitte mitzuteilen, die einen überraschenden Einblick in ihr kindliches, zwischen Kalbität und Frühreife schwankendes Können gewähren.

Wie bei so manchem anderen Tagebuchschreiber ist auch bei der kleinen Marie der Drang, ihre Empfindungen niederzuschreiben, durch eine große Liebe ausgelöst worden. Wie ein Vorklang ihrer späteren leidenschaftlichen Entzückungen, die sich nur in Gedanken beruhigten und der Tat eine scharfe Selbstkritik entgegensetzten, klingt dieser kindliche, deren Held der Herzog von S. war, einer jener jungen Lebensmänner, die mit der von Ort zu Ort reisenden russischen Aristokratenfamilie in Baden-Baden persche-

erte Liebe. Besonders entzückt ist sie von der russischen Abteilung, denn Vaterland bleibt immer Vaterland; alles was russisch ist in diesem Pavillon, ist schön. Auf den Verkaufgegenständen waren russische Namen, ich hatte die Augen voll Tränen.“ Aber die junge Russin findet ihr höchstes Entzücken in Paris. „Unblich! ich habe gefunden, was ich wünschte, ohne zu wissen, was.“ schreibt sie, als sie nach Paris kommt. „Leben ist Paris. Paris ist Leben! Ich quälte mich, weil ich nicht wollte, was ich wollte. Jetzt sehe ich mich vor. Ich weiß, was ich will. Von Riga nach Paris gehen. Eine Wohnung hier haben. Durch den russischen Gesandten mich in die Gesellschaft einführen lassen. Das ist es, was ich will.“ Aber sie muß wieder mit ihrer Familie nach Riga; sie muß arbeiten und lernt fleißig. Neue Sensationen peitschen ihr Gefühlsleben auf. Nach einem Wirtstrennen schreibt sie: „Ich bete an! Ich bete an — die Pferde. Sie sind mein Leben, meine Seele, mein Glück. Zufällig schloge ich mit meiner Reitpeitsche. Es ist dasselbe Pfeifen wie bei dem Rennen. Ich bin hochgesprungen. Ich weiß nicht mehr, wo ich bin. . .“ Dann lernt sie schreien und findet ein neues Entzücken darin, daß sie mit ihrer rartigen Figur, ihren schmalen Händen eine solche Nordweste handhaben kann. Sie fühlt sich als seltener, ungewöhnlicher Mensch, der sich verwandeln kann in viele Gestalten: „Beim Schreien bin ich Rana; im Wasser Fisch; auf dem Pferde Fuchs; im Wagen junges Mädchen; in Gesellschaften große Dame — beim Ball Tänzerin; im Konzert Nachtigall mit sehr tiefen Tönen und hohen wie eine Weige. Ich habe eine Raschine in der Brust, die in die Seele eindringt und das Herz schlagen läßt.“ Sie fühlt sich bereits als Weib und empfindet jede Richtung als eine ihr angetane Schmach; sie empfindet sich auch bereits gegen die Stellung, die die Frau in der Gesellschaft hat, will nicht nur als Spielzeug, als Unterhaltung behandelt werden. Schöne Kleidung ist ihr Entzücken. „Ich bete die Toilette an, weil sie mich reizend macht und dem Vergnügen gewährt, den ich liebe.

führung des Schatzkanzlers habe man im Kabinett ausdrücklich gutgeheißen. „Daily News“ erklären, es sei nunmehr klar dargelegt worden, was die englische Diplomatie zu tun hat. Man hoffe, daß eine Intervention nicht nötig sein werde und zunächst sei es ja auch die Aufgabe Deutschlands und Frankreichs, eine Lösung zu finden, es frage sich aber, ob Frankreich am Ende, wenn Deutschland allzu hohe Forderungen stelle, unter allen Umständen nachgeben müsse. Wenn eine europäische Großmacht von einer anderen in einer Zeit vollständigen Friedens plötzlich die Abtretung eines bedeutenden Stückes Land verlange und gewissermaßen mit Krieg drohe, falls diese Forderung nicht erfüllt wird, dann ist es an der Diplomatie der anderen Mächte, hier einzugreifen. So ähnlich liege jetzt die Sache.

Deutsches Reich.

Ein weiterer Austritt aus dem Zentralverband. Wegen der Vorgänge im Hansa-Bund hat der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie einstimmig den Austritt des Verbandes aus dem Zentralverband deutscher Industrieller beschlossen. Er hat diesen Beschluß dem Verbandsrat durch folgendes Schreiben angezeigt:

Der unterzeichnete Verband bedauert aufs tiefste, daß durch den Austritt Ihres Vorsitzenden aus dem Präsidium des Hansa-Bundes in die so außerordentlich notwendige Einigkeit von Industrie, Handel und Gewerbe ein Keil getrieben ist. Der Verband kann die angegebenen Gründe nicht als stichhaltig anerkennen; er ist vielmehr der Ansicht, daß die Veranlassung zu dem Austritt mehr in den grundlegenden Anschauungen des Zentralverbandes liegt, welche mit den Interessen des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie nicht zu vereinigen sind. Der Verband sieht sich daher veranlaßt, den Austritt aus dem Zentralverband deutscher Industrieller hiermit anzumelden.

Wahlvorbereitungen.

T. Müllheim, 23. Juli. Im Gasthaus zum Löwen fand heute nachmittag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei statt, um die Kandidatenfrage für den vierten badischen Reichstagswahlkreis zu besprechen und den Kandidaten für denselben zu bestimmen. Da der bisherige Vertreter des Wahlkreises im Reichstag, Dr. Ernst Plankenborn von Müllheim, sich bereit erklärt, die Kandidatur wieder anzunehmen, seine Gesundheit sei wieder so gefestigt, daß er glaube, das Amt auch in der neuen Legislaturperiode wieder zur Zufriedenheit seiner Wähler ausführen zu können, so war die Kandidatur eine gegebene und mit Einstimmigkeit wurde Dr. Plankenborn wieder als Kandidat für den vierten bad. Reichstagswahlkreis proklamiert. Man verhehlte sich nicht, daß diesmal der Wahlkampf ein sehr schwerer sein werde und ermahnte die Vertrauensmänner, recht rege für die national-liberale Kandidatur einzutreten.

Von den Sozialdemokraten ist für diesen Wahlkreis bereits der Landtagsabgeordnete Ernst Rösch aus Lörrach aufgestellt worden, die hoffen, diesmal mindestens in die Stichwahl zu kommen.

Auch der Bund der Landwirte beabsichtigt im vierten Reichstagswahlkreis eine Kandidatur aufzustellen und hofft dabei auf die Unterstützung des Zentrums.

Gemäß dem Modabkommen zwischen der fortschrittlichen Partei und der erstere Partei hier keinen Kandidaten aufstellen.

Badische Politik.

Vom badischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband. Aus dem Klettgau erhält die „Bad. Natib. Korrespondenz“ folgende Zuschrift:

„Vom Landgericht Waldshut wurde vor einigen Tagen der frühere Redner der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Dettighofen zu empfindlicher Gefängnis- und Geldstrafe verurteilt. Die Geschichte dieses Prozesses enthält nicht eines politischen Belagungsstückes und sie ist ein neuer Beweis dafür, daß den Zentrumsleuten kein Mittel zu schlecht ist, wenn sie glauben dem Gegner damit etwas anhaben zu können. Der verurteilte frühere Redner — von Roth heißt er — ist ein Parteifreund des Vorstandes der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Dettighofen, Franz Joseph Hauser. Dieser ist ein wackelhafter Ultramontaner. Dem Vorstand

war es, als die Betrügereien von Roth rüchbar wurden, natürlich sehr peinlich, seinen Parteigenossen so schweren Vergehens angeklagt zu sehen, und doppelt unangenehm, noch selbst als Vorstand in erster Linie gegen ihn vorgehen zu müssen. Und da beirat Hauser nun Wege, um seinen Parteifreund zu retten, die, gelinde gesagt, durchaus nicht einwandfrei sind, und die ihn als Vorstand einer unpolitischen Genossenschaft fernhin unmöglich machen; die es aber auch in erster Linie unmöglich machen, daß er im Gesamtverband des Genossenschaftsverbandes badischer Landwirtschaftlicher Vereinigungen, wo er bisher Sitz und Stimme hatte, weiter verbleibt, wenn dieser Verband auf sein Ansehen und seine Ehre im Lande bedacht ist.

Hauser suchte nämlich die Angelegenheit des Rechners politisch auszuwickeln und stellte die Anschuldigungen, die gegen von Roth vorgebracht worden waren, als politische und religiöse Gehässigkeit der Liberalen gegen das Zentrum hin. Er probierte zuerst, durch allerlei eigenmächtige Handlungen die Untersuchung zu verhindern, und die Sache zu vertuschen. Und als ihm dies nicht gelang, veranlaßte er direkt, oder wahrscheinlicher indirekt, eine Artikelserie in der ultramontanen „Neuen Waldshuter Ztg.“, in der die Liberalen — es waren nämlich eigentümlicherweise nur solche von dem Rechner bezogen worden — in der gehässigten Weise heruntergerissen, schlecht gemacht und angepöbelnd wurden. Man hoffte dadurch, daß man die Beschwerdeführer als fanatische Heher hinstellte, während man die Betrügereien des Rechners zu harmlosen Vertümlern stempelte, und den Mann zum unschuldigen Verfolgten machte, die Sympathien der weniger Eingeweihten für den Rechner zu erwecken und daraus gleichzeitig auch noch Kapital für die Partei schlagen zu können. Denn wenn dies gelungen wäre, hätte man ein großartiges Agitationsmittel gegen den Liberalismus und für das Zentrum gehabt. Aber diesmal hatten Hauser und seine Dintermänner die Rechnung ohne den Staatsanwalt gemacht, und die Sache ging schief! Durch den ersten Artikel in der „Neuen Waldshuter Zeitung“ wurde nämlich die Staatsanwaltschaft auf von Roths Treiben aufmerksam und nahm sich den Mann etwas unter die Lupe. Das Resultat: Fünf Wochen Gefängnis und 400 M. Geldstrafe.

Wahlfällen hat es in der Gegend überall erregt, daß sich der Genossenschaftsverband in Karlsruhe, dem der Dettighofer Verein angeschlossen ist, so wenig energisch in der Sache gezeigt hat. Ist doch das Revisionsprotokoll bei Feststellung der Betrügereien von Roth sehr schwach und milde ausgefallen. Und auch jetzt, nachdem festgestellt, daß Hauser sein Vorstandsamt zu politischen Zwecken mißbraucht hat, hat der Verband noch keinerlei Schritte unternommen, diesen Mann seiner Ämter als Vorstand der Dettighofer Genossenschaft und ganz besonders als Mitglied des Gesamtvorstandes des Verbandes zu entheben und sich dadurch auf den Standpunkt der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit zu stellen. Wobin sollte es führen, wenn Genossenschaftsvorstände ihre Vereine zu parteipolitischen Zwecken mißbrauchen wollten?

Wenn dem Genossenschaftsverband daran gelegen ist, im Waldshuter Bezirk nicht all sein Vertrauen zu verlieren, so ist es seine erste Pflicht, in der Dettighofer Genossenschaft mit ordnender Hand einzugreifen und sich eines Mannes wie Hauser, der nicht Parteiinteressen von den allgemeinen Interessen seiner Genossenschaft zu trennen imstande ist, so rasch als möglich zu entledigen.

Die Hitze.

Frankfurt, 24. Juli.

In der letzten wissenschaftlichen Sitzung des Physikalischen Vereins sprach Dr. Franz Vink über das sehr aktuelle Thema „Warme und kalte Sommer“. Er zeigte, nach der „Frankf. Ztg.“, zuerst an Hand einiger Wetterkarten, bei welcher Konstellation der Hoch- und Tiefdruckgebiete in Deutschland besonders warme und besonders kalte Sommer eintreten. Besonders warm ist der Sommer, wenn Hochdruckgebiete mit bestem Wetter vorherrschen, die kontinentale Winde in unserer Gegend veranlassen. Wenn jedoch fortwährend Tiefdruckgebiete über Deutschland hinwegziehen, die uns kaltes Wetter und Seewinde bringen, so entstehen, nachfolgt Sommer. Insofern ist ein warmer Sommer gewöhnlich gleichbedeutend mit einem trockenen Sommer und umgekehrt.

Der Vortragende ging dann über auf den Gedanken der Dige-wellen, von denen das Publikum annimmt, daß sie häufig von Nordamerika über den Atlantischen Ozean zu uns herüber kommen können. Aber abgesehen davon, daß warme Luft sich nicht in Wellen, sondern durch Aufströmungen fortbewegt, müßte sie sich über dem kalten Ozean vollkommen abkühlen und eher als kalte Wellen bei uns aufsetzen. Andererseits wäre es doch nicht ganz ausgeschlossen, daß die Hitze in Europa auf die gleichen Ursachen zurückzuführen ist, die hier vorher in Amerika gewirkt haben, nämlich die Abkühlung von Hochdruckgebieten. Aber es hat sich gezeigt, daß auch dies nicht zutrifft, daß eine Verlagerung von Hochdruckgebieten von Nordamerika über den Ozean nach Europa nicht oder nur selten die Ursache von Digeperioden in Europa ist.

Von großer Wichtigkeit wäre es, das Erscheinen solcher abnormen heißen und kalten Sommer schon vorher bestimmen zu können. Das ist auf mehreren Wegen versucht worden, hat bisher jedoch nur einige sehr unvollständige und unbefriedigende Resultate gebracht. Am genauesten wäre noch der rein statistische Weg, nämlich indem man Gesetzmäßigkeiten in Auf- und Abwanken der Sommertemperaturen, mittels der Kurven, die den Verlauf einer Sommerperiode in Frankfurt a. M. seit 1800 nach den zuverlässigen Beobachtungs-reihen von Professor Meier und seinen Nachfolgern darstellten, zeich-

nimis zeichnen, die einst die Zeitgenossen des großen Künstlers so in Erstaunen setzten, daß man sie einfach dem Einfluß des „Hölen“ zuschrieb, muß heute als ein Teil des berühmten Gepäcks jedes modernen Virtuosen betrachtet werden. Wahre Künstler werden geboren und können nicht herangebildet werden; aber die besten natürlichen Anlagen haben beim Violinisten keinen Wert, wenn er sich nicht einem langen, dauernden, mit zahllosen praktischen Übungen verbundenen Studium unterwirft. Die größte Schwierigkeit, die zu überwinden ist, besteht in der Auslegung der Werke der großen Meister, deren Stile so verschieden sind. Der Spieler muß die Musik so verstehen und so wiedergeben suchen, wie der Komponist sie empfunden hat. Eine Komposition von Bach erfordert eine ganz andere Bogen- und Fingerarbeit als z. B. ein Werk von Saint-Saëns oder von Paganini. Was das Instrument angeht, so soll es gut sein und vor allem einen angenehmen Klang haben. Der Ton hängt sehr von den Saiten ab, die man benutzt, dann von der Stellung des Stegs, und endlich von dem kleinen Holzstückchen, das in der Stege selbst, zwischen der oberen und der unteren Decke des Instruments, steht. Wenn die hier genannten Dinge nicht in Ordnung sind, klingt selbst die beste Stradivariangeige nicht besser als eine sogenannte „Perangeige“ für zehn Mark! ... Was Herr Kubelik hier sagt, ist ja ganz lässlich und lehrreich, aber ganz unbekannt ist es auch vor der Veröffentlichung seiner sensationellen Bekenntnisse nicht gewesen.

Die Nationalausgabe der Werke Leonardo da Vincis, die im Auftrag des italienischen Staates veranstaltet wird und sämtliche Werke des Meisters umfaßt, macht rasche Fortschritte. In der jüngsten Sitzung der königlichen Kommission, die die Herausgabe überwacht, konnte Senator Blaserna berichten, daß die maßgebenden großen Kunstinstitute Europas, die über Handzeichnungen Leonardos und Autogramme verfügen, ihre Mitwirkung zugesagt haben. In der Bibliothek des Institut de France

der Vortragende, daß dieses Auf- und Abwanken nach dem mittleren Perioden vor sich geht, die einander überlagern. So unterschieden man ganz besonders deutlich eine Periode von etwa 20 Jahren und eine von etwa 11 Jahren. Wenn diese allein vorhanden wären, so würde man daraus schließen können, daß alle 20 resp. alle 11 Jahre verhältnismäßig hohe Sommertemperaturen auftreten und demselben jedoch eine Reihe besonders kalter Sommer. Wenn diese Extreme von beiden Perioden gerade auf dieselben Jahre fallen, so treten in diesen Sommern besonders hohe resp. tiefe Mitteltemperaturen ein. So war der Sommer in den Jahren 1803, 1876, 1904 sehr warm, in den Jahren 1846, 1868, 1871, 1891, 1900 sehr kühl.

Aus den Beobachtungen ergibt sich, daß das Jahr 1911 nach den säkularen Perioden ähnlich sein wird den Jahren 1904 und 1867. An einer besonderen graphischen Darstellung sehen wir auch stellenweise leidliche Uebereinstimmung. Wenn wir hiernach die nächsten Monate schließen würden, so würde daraus hervorgehen, daß der Rest des Juli und der August sehr trocken, der August verhältnismäßig kühl wird, daß also trotz der hohen Temperatur im Juli der Gesamtsumme der Lufttemperatur zu bezeichnen ist. Für die nächsten Jahre hingegen ließe sich nach dem säkularen Verlauf eine allmähliche Besserung voraussehen; die Reihe der kalten Sommer der letzten Jahre scheint also nunmehr abgeschlossen zu sein.

Das Großfeuer in Uehlingen.

(Bonnendorf, 23. Juli. Zu dem bereits gemeldeten Brand, in dem 700 Einwohner zählenden Ort Uehlingen wird noch gemeldet: Das Feuer war nachmittags 2 Uhr in dem dem 58 Jahre alten Pius Stüdingen gehörigen Hause ausgebrochen. Wie man annimmt, entweder infolge Brandstiftung oder durch die Unvorsichtigkeit des Stüdingen, der an diesem Tage dem Alkohol etwas zu reichlich zugesprochen haben soll. Das Feuer breitete sich mit kolossaler Geschwindigkeit aus, übersprang hier und da Straßen von 30 bis 40 Meter und ließ so immer neue Brandherde entstehen. Bis 5 Uhr abends lagen 9 Wohnhäuser und 9 Oekonomiegebäude, die sämtlich mit Schindeln bedeckt waren, in Asche und in der Nacht kam das Feuer noch einmal aus und öscherte ein weiteres Anwesen ein. 41 Personen sind durch das Feuer ihres Heims und ihrer Habe beraubt, da außer dem Vieh gar nichts gerettet werden konnte. Der Gesamtschaden wird auf über 50 000 M. geschätzt. Als sicher kann angenommen werden, daß der 58jährige Stüdingen unter den Trümmern liegt. Zahlreiche Feuerwehren, so von Bonnendorf, Grafenhausen etc. waren auf dem Brandplatz erschienen und hatten strenge Arbeit zu leisten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. Juli 1911.

Dampferfahrt des Evangelischen Bundes nach Worms.

Welch großes Interesse allen Veranstaltungen des Evangelischen Bundes entgegengebracht wird, das zeigte sich wieder gestern bei der Dampferfahrt nach Worms. Wohl an tausend Personen füllten den Niederländischen Dampfschiff-Rhederei gehörigen Dampfer „Emma“. Kurz nach 1 Uhr mittags ließ das Schiff vom Ufer ab, erleichtert atmete alles auf, denn jedermann freute sich auf einen kühlen Luftzug während der Fahrt, fastmalen die Hitze ein geradezu tropische war. Aber auf dem Ludwigs-höfener Ufer wurde noch einmal angelegt, um Ludwigshöfener Freunde mit an Bord zu nehmen und auch, um für den inneren Menschen zu sorgen. Ganze Batterien Bierkrüge wurden hier auf das Schiff verladen, und die Klutische sorgte dafür, daß die Köche immer trocken blieben und der Trinkvorrat sehr schnell zusammenschmolz. Auf dem Schiff entwickelte sich ein großes Treiben, Besanftigungen wurden geschloffen und die alten wieder angefrischt. Die Kapelle Schwörer trug ihr bestes dazu bei, die Stimmung zu heben. Schneller als man gedacht, leuchten in der Ferne die Türme der alten Nibelungenstadt auf. In geschlossener Zuge marschierte der Evangel. Bund von der Landungsstelle nach dem Luther-Denkmal. Untermegs schloffen sich etwa 30 Lempertheimer Bundesgenossen mit ihrem Banner und einem Posaunenchor dem Zug der Mannheimer an. Am Luther-Denkmal angekommen, stellte sich der imposante Zug im Halbkreis um das Denkmal auf. Die Sängerkapelle Mannheim stimmte das Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ an. Mit großem Applaus quittierten die Bundesgenossen den herrlichen Gesang des Vereins. Dann nahm Herr Pfarrer C. E. L. Lampertheim das Wort, der in begeisterten Worten darauf hinwies, daß das Luther-Denkmal ein Freiheitsdenkmal sei. Luther habe den trübsen, freien, troben Glauben gelehrt, der freie Menschen macht, die nur gebunden sind durch ihr Gewissen vor Gott. Danken müsse jeder evangelische Mann dem großen Reformator für das, was er Gewalttätig geschaffen hat, danken durch die Tat, evangelisch zu bleiben bis in den Tod und mit seinem Glauben zu leben und sterben. Der Redner schloß mit den Worten:

werden jetzt die kostbaren Handschriften Leonardos photographiert, ebenso wie die Zeichnungen der Sammlung Condé in Chantilly. Zugleich werden für die königliche Kommission die Zeichnungen, die sich im Besitze der Hamburger Kunsthalle, des Weimarer Museums, des Kunstamuseums von Budapest, des Pariser Louvre, des British Museum und des South Kensington Museum befinden, in nächster Zeit für die Nationalausgabe der Werke Leonardos aufgenommen.

Die vierte Galerie für ihren Kainz. Der Theaterenthusiasmus der Wiener ist bekannt. Aber nirgends flammt er so heiß empor, wie auf der vierten Galerie des Burgtheaters, und diese vierte Galerie, die von Studenten, jungen Kaufleuten, Lehrerinnen usw. besetzt ist, von dem Publikum, das nur wenige Kreuzer für einen Theaterabend opfern kann, ist nicht nur begeisterungsfähig, sie gibt dem übrigen Theaterpublikum auch im künstlerischen Verständnis durchaus nicht nach. Mit den „Gründlingen des Parterres“ im all-gemeinen Theater haben diese Galeriehörsitze des Burgtheaters kaum etwas gemein. Wer ihre Gunst erobert hat, sei es Dichter oder Schauspieler, der hat die ganze Burg erobert. Ihr nimmer-müder Applaus hat schon das Schicksal so mancher Werke und Künstler entschieden und ihr Zischen ist in gleicher Weise gefährlich. Zu den erklärten Lieblingen der Burg-Galerie gehörte Josef Kainz, dem die Wiener Kritik durchaus nicht immer so rück-sichtlose Herzlichkeit entgegenzubringen pflegte wie der allseitig zuverlässige „böchste Klang“. Und es ist rührend, zu hören, daß die vierte Galerie ihrem Josef Kainz auch übers Groß hinaus die Treue bewahrt hat. In der Liste der Spender für das in Wien geplante Josef-Kainz-Denkmal fehlt auch „die vierte Galerie des Burgtheaters“ nicht. Sie hat hundert Kronen für das Denkmal gesammelt, und das ist nicht wenig, bedenkt man, daß nur die

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zähne und Augenleiden. Der deutsche Volksaberglaube schreibt den Zähnen oder doch den Augenleiden gewisse Augenübungen zu. In der Pariser Akademie hat nun nenerdings ein Arzt namens A. Lerion in einem Vortrage den Nachweis erbracht daß tatsächlich krankhafte Zähne oft Augenleiden im Gefolge haben, vor allem Glaukom, Entzündungen im Augapfel selbst und sogar Gehirnabzesse. Die Augenübungen kommen allerdings nicht so sehr in Betracht wie die ersten Rollen. In Einzelfällen sollen sogar die Zähne des Unterkiefers die Ursache von Augenleiden geworden sein.

Ratschläge für Violinisten. Kubelik, der bekannte tschechische Violinist, gibt in einem englischen Blatte den Violinistenspieler, denen die Geige oft zu einem Marterholz wird, ein paar gute Ratschläge. Er rät voranz, daß die Violinisten im allgemeinen in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht haben, und daß das Durchschnittsniveau ihrer Kunstfertigkeit ganz bedeutend gestiegen ist. Paga-

„Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir nicht so sehr, es soll uns doch gelingen.“ Rauschender Beifall folgte den herrlichen Worten des Redners. Nach diesen Worten intonierte die Musikkapelle das alte Trugschloß „Eine feste Burg ist unser Gott“, in welches die Versammelten begeistert einstimmten.

Herr Warrer Eichenröder-Worms erklärte das Denkmal, dessen Statuen aus die Helben der Reformation und ihre Vorkämpfer vor Augen führen. Die Statue „Die trauernde Magdeburg“, eine Jungfrau, die gramersüßig das Haupt zur Erde neigt, in der Hand ein zerbrochenes Schwert, weckt die Erinnerung an die furchtbare Verführung dieser großen und stolzen Hansestadt. Die Statuen des jugendlichen Dessenfürsten Philipp des Grobmütigen und des Kurfürsten Friedrich des Weisen zeigen uns die tapferen Männer des Schwertes, die, wie der heilige Landgraf sagten, lieber Land und Leute verlieren wollten, als von Gottes Wort abzuweichen. Jedes Relief, jede Statue des Denkmals, weckt im Betrachter die Erinnerung an die große und doch so schwere Zeit.

Nach der Erklärung und Besichtigung des Denkmals zogen die Mannheimer Teilnehmer zu dem Garten des Herrn Frhen. v. Hegl, um die Stätte zu besichtigen, wo einst das Gebäude stand, in dem der unerschrockene Augustiner-Mönch seine berühmten Worte „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ sprach. Nur noch ein kleiner Torbogen ist der stumme Zeuge dieses denkwürdigen Ereignisses.

Von da ab begab sich der Zug nach dem Garten des Festhauses, wo die Dampferhelmer Freunde sich schon häuslich niedergelassen hatten. Konzertvorträge der Kapelle Schwörer und des Posaunenchores Dampferheim brachten bald die richtige Feststimmung in die Massen. Hier begrüßte Herr Warrer Eichenröder namens der Wormser Bundesgenossen die Freunde und Gäste. Es war eine recht internationale Gesellschaft, die sich da eingefunden hatte: Badener, Hessen u. Bayern (aus der Pfalz). Herr Warrer Eichenröder betonte, daß die unanfechtbaren Urteile von Rom das evangelische Bewußtsein gehärtet hätten, daß bemerke, daß schon so viele in diesem Jahre nach Worms zum Luther-Denkmal gewilgert seien. Er forderte zum treuen Festhalten am Bunde auf.

Herr Prof. Wendling verlas einen humoristisch gefärbten Artikel über die Wormser Fahrt, der — heute in den Zeitungen zu lesen sei. Persönliche Freundesworte richtete auch Herr Scheuermann an die erschienenen Bundesgenossen. Mit Konzert und Gesang der Sängerkapelle Mannheim verging die Zeit leider viel zu schnell und ehe man sich versah, war die Zeit zum Aufbruch gekommen. Nach herzlicher Verabschiedung von den Dampferheimern und Wormser Bundesgenossen ging wieder zum Schiff.

Unter freudigem Gesang, Lächelndem und Nicken auf „ein frohes Wiedersehen“ wurde von der Lutherstadt Abschied genommen. Musikvorträge und Lieder der Sängerkapelle erweckten hier noch einmal Herz und Gemüt. Die Dunkelheit hatte sich allmählich herniedergelassen, als die Ankunfts in Mannheim erfolgte. Noch ein kräftiges gegenseitiges Händeschütteln und alle kehrten zu ihren heimatischen Penaten zurück. Der Wormser Fahrt wird jeder Bundesgenosse ein gutes Andenken bewahren.

*** Vom Hofe.** Das Großherzogspaar ist am Samstag von Schloß Königsstein im Taunus abgereist und hat sich zu den Festspielen nach Baireuth begeben, wo die Herrschaften einige Tage weilen werden.

*** Britien** wurde dem Ehrenvorsitzenden des Turnvereins Bretten, Gemeinderat und Bezirksrat Karl Oberbach in Bretten, das Verdienstkreuz vom Ehrentage Löwen.

*** Ernannt** wurde Bausekretär Wilhelm Rinderspacher in Hofel zum Oberbauinspektor.

*** Genehmigt** wurde der Bericht des Warrers Hermann Herrigel auf die evangelische Pfarrei Strömberg.

*** Verlamnung der Hilfsrentisten.** Am 6. August findet dahier eine Versammlung der bei der badischen Staatsbahn angelegten Hilfsrentisten statt. Die Verhandlungen beginnen nachmittags 1 Uhr.

*** Die Oberbürgermeisterkonferenz** in Freiburg. Die Beratungen der Oberbürgermeisterkonferenz dauerten am Sonntag vom Vormittag bis über den Mittag hinaus. Später wurde eine Fahrt durch einen Teil des Waldbrunnens unternommen.

*** Der Schriftsteller- und Journalistenverein** unternahm am Samstagabend eine Fahrt nach Worms. Um 6.15 Uhr verließ

ärztesten Kunstfreunde sich auf der höchsten Empore des Burgstellers bei jeder großen Premiere und Rezitierung ein Stellbühnen geben, nachdem sie stundenlang die Kassen belagert haben, um eine der viel begehrten billigen Eintrittskarten zu ergattern. Und der verstorbene Dichter Wilbrandt hat — wie nebenbei bemerkt sei — für das Rain-Denkmal noch kurz vor seinem Ableben 50 Kronen gezeichnet.

Kunstnales Prof. Schönlcher, Karlsruhe. wurde vor einigen Jahren nach der Begründung des Wasserwerkes bei Kleinlautenbach von der badischen Regierung beauftragt, ein Gemälde von Lautenbach mit Rhein und Brücke zu malen. Das Gemälde ist für das Reichstagsgebäude in Berlin bestimmt. Die Stadtverwaltung beider Lautenbach wurden mit einer Wiedergabe des Bildes bedacht. Der entthronte Cook.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Geographische Gesellschaft in Kopenhagen hat die Ernennung des bekannten Nordpolentdeckers Cook zum Ehrenmitglied und die Verleihung der goldenen Medaille nunmehr offiziell annulliert.

Kleine Mitteilungen.

Im Lustspielhaus zu München erzielte, wie uns unser Berliner Bureau telegraphiert, die in Berlin von der Jenius verbundene dreiköpfige kleine Grotteske „Biat Justitia“ von Lotzar Schmitt und Dr. Eigenstein bei ausgedehnter Darstellung einen durchschlagenden Erfolg. Die mit komischen Episoden reich ausgeschmückte Handlung besteht in der Gegenüberstellung des Kriminalalles eines unschuldig zum Tode verurteilten armen Teufels, welcher im letzten Moment durch einen Formfehler vor der Durchführung gerettet wurde, und einem Gutsherrn, der frivol einen Gutсарbeiter im Gefühle seiner feudalen Unantastbarkeit erschossen hat. Die Regie hatte schon durch phantastische Dekorationen im Simultäsumsatz dafür gesorgt, daß die Tendenz nicht gar so hart hervortrat. Das Stück hielt angeblich in Serbien.

Reise des Frankfurter Komödientheaters.

Das „Abercrombiehaus“ in Frankfurt a. M. ist, wie berichtet wird, trotz überaus verdienstlichen und regen künstlerischen Schaffens und trotz mannigfacher Erfolge durch allerlei widrige Umstände in eine Krise geraten. Herr Direktor Martin hat Inoparweise seiner Mitgliedschaft von den Schwierigkeiten Kenntnis gegeben. Es wird übrigens in Frankfurt noch eine mindestens wertvolle günstige und heilsame Lösung der Schwierigkeiten erhofft.

das Rössche Motorboot „Katharina“ die Anlegestelle an der Rheinpromenade und brachte die 49 Teilnehmer nach prachtvoller Fahrt nach Worms. Im gemüthlichen Nummel ging es zum Garten des Festspielhauses, wo man sich vergnüglich an der gedeckten Tafel amüsierte. Einige Wormser Kollegen hatten sich zur Begrüßung eingefunden und übernahmen in später Stunde die Führung auf dem Rückwege zum Hofen. Nach schöner, stimmungsvoller Fahrt traf das Boot um halb 2 Uhr nachts hier wieder ein.

*** Die Hitze** des gestrigen Sonntags war noch intensiver als am Samstag. Das Thermometer stieg von 36 Grad am Samstag auf 42 Grad N. in der Sonne und von 29 Grad auf 33 Grad N. im Schatten. Mißgun war gestern der heißeste Tag des bisherigen Sommers. Die tropische Hitze wirkte lähmend auf Menschen und Tiere. Auch der Bahn- und Luftfahrzeugverkehr litt darunter; denn die meisten Menschen zogen es vor, erst in den Abendstunden das Haus zu verlassen. Der Himmel war während des gestrigen Tages von einem wolkenlosen Blau und die Sonne brante mit einer solchen Intensität, daß man sich in die Tropenländer verlegt fühlen konnte. Kein Lustzug brachte Abkühlung, die so sehr erwünscht wurde. Der Wasserstand des Rheins und des Neckars geht langsam zurück. Auf dem Rhein herrschte gestern ein lebhafter Verkehr. Zwei große Dampfer brachten tausende von Mannheimern nach der alten Nibelungen- und Lutherstadt Worms. Es war der evangelische Bund und der Lokomotivführerverein. An der Dampferfahrt des Evangelischen Bundes beteiligten sich circa 1000 Personen und an der des Lokomotivführervereins gegen 300. Wie bekannt und an anderer Stelle erwähnt, machte der Mannheimer Schriftsteller- und Journalistenverein bereits am Samstagabend einen Dampferausflug nach dieser historischen Stätte. Während in früheren Jahren meistens Heidelberg bevorzugt wurde, so scheint jetzt neuerdings Worms den Vorrang zu erlangen. Der Oberreitensabend im Friedrichspark war derart besucht, daß kurz nach 8 Uhr fast keine Sitzgelegenheit mehr zu finden war. Obermusikmeister Volmer konzertierte. Der Aufenthalt in dem prächtigen Garten war ein Genuss. Der Waldpark wurde gestern, insbesondere in den Abendstunden, sehr besucht. Das Waldparkrestaurant Boerle vor nicht leicht, eine Orchesterkapelle konzertierte und alle Promenadenwege waren dicht besetzt von Spaziergängern. Infolge der zentralen Lage des Restaurants am Stern mitten im Walde sind leider die Rösschen Boote an Verboten nicht mehr so frequentiert als früher und sogar am gestrigen Sonntage bemerkte man eine Abnahme der Frequenz. Von beiden Anlegestellen am Waldpark ist eben das Restaurant noch eine ziemlich erhebliche Strecke entfernt. Wenn die Fußgänger sich auch an Werktagen rentabel erweisen sollen und man wirklich etwas Großartiges schaffen will, so wäre eine Ausbaggerung und Erweiterung des Ufergrabens notwendig, damit die Boote bis dicht an das Restaurant heranfahren können. Ein derartiger Plan würde gewiß von dem Publikum allseitig begrüßt werden und keine allzu erheblichen Aufwendungen verursachen. Infolge der tropischen Hitze wurde an verschiedenen verbotenen Stellen des Rheins und Neckars von jugendlichen Personen gehandelt. Die Leute mußten ihre Unverschämtheit mit dem Leben büßen. Unfreiwillig ist in dieser Stadt trotz der großen Hitze noch kein Diebstahl vorgekommen, während in Karlsruhe ein 16jähriges Mädchen vom Hirschlag getroffen und kurze Zeit darauf gestorben ist. Auch vom badischen Oberland werden mehrere Fälle von Hirschlag gemeldet. Leider scheint die lokale Hitze noch anzuhalten, den auch am heutigen Vormittag herrschte eine schwüle Trockenheit und das Thermometer stand bereits heute früh um 8 Uhr auf 31 Grad N.

*** Gründung eines Evangel. Krankenpflegevereins** auf dem Lindenhof und die Niederbronner Schwestern. Vom Vorstand der Niederbronner Schwestern wird uns geschrieben: Im Februar 1911 ist ein Aufruf an die evang. Gemeindeglieder des Lindenhofs ergangen, beabsichtigt Gründung eines Evang. Krankenpflegevereins. Wir haben erst jetzt davon Kenntnis bekommen. In diesem Aufruf ist folgender Satz enthalten: „Bittet man die katholischen Schwestern um Pflege, so erwarten diese am Ende der Pflegszeit nach Vermögen der Familie, selbstverständlich auch eine entsprechende Vergütung.“ Diese Behauptung veranlaßt den Vorstand der Niederbronner Schwestern, folgende Verichtigung zu geben: 1. Die Niederbronner Schwestern pflegen die armen und reichen Kranken nach den Regeln ihrer Kongregation überall unentgeltlich. Sie erwarten auch nicht eine dem Vermögen der Familie entsprechende Vergütung. 2. Wenn besser situierte Familien ganz freiwillig, aus edler Humanität und in Beweiskennung der Aufopferung der Schwestern im Dienste der Krankenpflege eine materielle Unterstützung in hochherziger Weise gewähren, so wird diese Gabe dankbarst angenommen und zum Unterhalt der Heilanstalt verwendet. Auch der Evang. Krankenpflegeverein Lindenhof wird nicht anders verfahren, obgleich er schon zum voraus mit einem Mittelteil eines jährlichen Mindestbeitrags von 2 M. verlangt. Höhere Jahresbeiträge sind sehr erwünscht“ von der Leitung dieses Vereins. Der Evang. Krankenpflegeverein fordert also gerades eine Vergütung und erwartet von reicheren Familien einen höheren Jahresbeitrag. Was der Vorstand dieses Vereins rechtmäßig tut, wird aber mit Unrecht der Anstalt der Niederbronner Schwestern unterstellt und als Agitationsmittel benutzt, um den neugegründeten ev. Verein in seinem Wachstum zu fördern und die katholischen Krankenschwestern dadurch möglich von der Krankenpflege in evangelischen Familien auszuschließen. Diese Art der Propaganda für einen Verein ist nicht loyal. 3. Die Niederbronner Schwestern sind in der Regel ohne Unterschied der Konfession bereitwillig, soweit ihre Kräfte reichen, gepflegt haben, die sich nicht in evangelische Familien einbringen, sondern nur auf Witten am Krankenbett erschienen sind, haben nach ihren Statuten die edelste Toleranz gezeigt und wahrhaftig den wärmsten Dank verdient.

*** Die Metallwerke Schmitt** W. u. S. hier, deren Schmitt'sche Beleuchtungsanlagen erst vor kurzem für die Automobil des Kaisers, der Kaiserin, sowie des Prinzen Heinrich von Preußen Verwendung fanden, sind dieser Tage wiederum beauftragt worden, den neuen Benz-Wagen des Großherzogs von Baden mit ihren Fabrikaten auszustatten. Welchen Umfang die gelieferten Fabrikate der einheimischen Firma gefahren haben, dürfte aus den Nachrichten hervorgehen. So sind die Metallwerke Schmitt neuerdings mit Lieferung einer Spezialanlage für einen neuen im Bau befindlichen Wagen des Kaisers zu Jagdwägen betraut worden, wie auch ein weiterer noch zu liefernder Benz-Wagen des Prinzen Heinrich von Preußen wiederum mit den Schmitt'schen Fabrikaten ausgestattet wird.

*** Die Sonntagabendkonzerte** am Ronell des Friedrichsplatzes erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit seit der diesigen Einwohnerwahl. Dies beweist der gestrige Konzertschick, der so stark war, daß sich ein Stück Anstaltungsleben in den höchsten Anlagen hinter dem Wasserturm abspielte. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 17 aus Wormsheim konzertierte und spielte hiesige Weisen, die allgemeinen Anklang fanden. Viele Bewunderung fand wiederum die Reuchfontaine, die von 9 1/2—10

Uhr in Betrieb gesetzt wurde und deren prächtiges Farbenspiel alles anlockte. Allgemeine Beachtung fanden auch die hübsch gepflegten Blumenrabatte, wie ja überhaupt die ganze Anlage einen entzückenden Anblick bietet.

*** Ertrunken.** Der 20 Jahre alte Jean Stroh aus Feudenheim, der gestern mittag mit mehreren anderen Jünglingen verfuhr, in der Nähe der Feudenheimer Fähre den Neckar zu durchschwimmen, geriet inmitten des Stromes in eine tiefe Stelle und ertrank. Ein 14jähriger Junge wollte Hilfe leisten, wurde aber von dem Unglücklichen derart hart angefaßt, daß er sich nur mit größter Mühe losreißen konnte. Die Badegesellschaft ist am Feudenheimer Plage eine sehr ungeeignete, namentlich fehlt jede Abgrenzung.

*** Milchfälschung.** Die Katharine Schmitt Witwe verkaufte am 28. März d. J. in ihrem Milchhändchen am Bindenhofes Milch, der 30 Prozent Wasser zugefügt war, als Vollmilch. Frau Schmitt ist Verläuferin der Dörfelder Milchgesellschaft und sie erpölet von jedem Liter 1/2 Bfg. als Vergütung, da ist es verständlich, wenn auch nicht entschuldbar, wenn sie sich einen „Reben, verdient“ verschaffen wollte. Das Schöffengericht verurteilte sie am Samstag zu einer Geldstrafe von 20 M.

*** Eine diebstahlige Eifer.** Dem Wirt Dönsman in H 6, 12 wurden von einem Dienstmädchen, das erst 2 Tage bei ihm in Stellung war, eine Kaffeete mit 800 M. bar Geld, einem Scheck über 800 M. auf Mannheimer Bank, und einem Sparkastenbuch auf die Einlage von Mark 5000 lautend, gestohlen. Um 7 Uhr morgens war der Wirt mit dem Mädchen in die Restaurationsräume gegangen, wies dem Mädchen dort eine Arbeit an, und ging selbst in einen Nebenraum, nachdem er die Kaffeete in einen Schrank gestellt hatte. Die Diebin benutzte die Abwesenheit des Wirtes, um die Kaffeete an sich zu nehmen und zu verpacken. Doch schon nach drei Stunden erzielte sie das Schicksal, als sie gerade in vollständig neuer Aufklosterung aus dem Rothschilchen Warenhaus kam. Sie wurde verhaftet und gab an, die Kaffeete mit Inhalt in den Neckar geworfen zu haben. Mittlerweile war das Schicksal auf dem Friedhofe von Arbeitern gefunden worden und die Diebin gefand darauf im Kreuzverhör, das Geld am Grabe ihrer Mutter versteckt zu haben. Man fand dort auch wirklich einen Beutel mit Mark 140 Inhalt. M. 450 werden vernimmt und man nimmt an, daß sie dieselben einem jungen Mann, der sich morgens verdächtigweise um die Wirtshaus herumgetrieben hat, zuküchte.

*** Ein gräßlicher Unglücksfall** ereignete sich heute vormittag im Hause Kaiserstraße 11. Die 4 Jahre alte Anna Böhner spielte im Treppenaufgang des genannten Hauses. Sie setzte sich auf das Geländer, bekam das Übergewicht und stürzte hinunter in den Haugang. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

*** Das Verunfalltwerden** junger Leute mit Waffen läßt sich trotz der unzähligen Unglücksfälle, die dadurch hervorgerufen wurden, nicht vertreiben. Auch gestern wurde wieder ein solcher Unglücksfall durch Leichtsin verurteilt. Der 16 Jahre alte Johann Kottweil hielt seinem Freunde, dem gleichaltrigen Fritz Traub, eine Schamoffelstange als Spielzeug hin, worauf Traub mit einem Flober einen Schuß abgab, der aber fehlging und den Kottweil in den Kopf traf. Auch er wurde ins Krankenhaus verbracht.

*** Festgenommener Dieb.** Ein bei einer Brüsseler Kunstfabrik angestellter Kaufmann aus Mannheim unterschlug bei seiner Firma 300 M. und ging damit flüchtig. Von Alin aus verlangte er dann von der Firma weitere 500 M. mit dem Bemerkten, daß wenn sie ihm das Geld verweigern würde, er die Geschäftsbücherei der Fabrik als Leihgabe mitnehmen würde. Die Firma in Brüssel telegraphierte ihm, er solle anheben Tag das Geld auf dem Hauptpostamt in Köln erheben. Er ging darauf ein und wollte das Geld auf der Post abholen, wurde aber von der benachrichtigten Kölner Polizei in dem Postgebäude festgenommen.

*** Das Große Los der Bad. Rote Kreuzlotterie.** 15.000 M. bar ohne Abzug erhielt ein Lokomotivführer aus der Nähe von Tauberhofsheim. Die nächste günstige Lotterie ist die Offenburger, von der nur noch wenige Lose à 1 M. vorräthig sind. Die Ziehung findet garantiert am 27. Juli morgens halb 10 Uhr statt. Auf die Offenburger Lotterie folgt die Große Wohlthätigkeits- (1 M.)-Lotterie zugunsten eines Ferienheimes für arme, schwächliche Kinder. Die Ziehung findet bereits am 19. August statt und versprechen auch diese Lose ihres günstigen Gewinnplanes und eben Ruckes wegen einen stolzen Woth.

*** Verhaftete Diebe.** Die Tagelöhner Schlumpf und Knapp von hier, welche im vorigen Monat ihrem Prinzipal 800 M. unterschlagen haben, wurden jetzt in Darmstadt verhaftet. Sie hatten das Geld bis auf 5 M. durchgebracht. Die Verhafteten wurden nach Mainz gebracht.

*** Korrespondenz.** Auf das im heutigen Wittenblatt erschienene Inserat des Militärvereins Mannheim E. V. „Kornblumenspende betreffend“, machen wir aufmerksam.

*** Von einem Radfahrer** umgefahren. Die 7 Jahre alte Tochter Marie des Feldhüters Freund von Käferthal, wohnhaft Gwerlstraße 25, wurde gestern nachmittag auf der Ortstraße von Käferthal von einem Radfahrer umgefahren und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. Das behauerndste Kind mußte in das Allgemeine Krankenhaus Mannheim überführt werden.

*** Infolge Eifersüchteleien** wegen einer Kellnerin in der Wirtshaus zum Weissen Lamm kam es gestern abend zu Handeltreiben zwischen dem Tagelöhner Karl Würz, dem Wanne der Kellnerin und verschiedenen Gästen. Würz erhielt schließlich einen Dieb mit einem Bierglas auf den Kopf, der eine erhebliche Kopfverletzung verursachte. Der Verletzte fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

*** Aus Ludwigshafen.** Ein 19 Jahre altes Dienstmädchen ließ gestern nachmittag im Wartesaal 2. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes ihr Portemonnaie mit einem Inhalt von 44 M. liegen. Auf dem dritten Bahnhofs vermißte sie es, sie lief zum Wartesaal zurück; das Portemonnaie war aber bereits verschwunden. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden. — In dem städt. Freibad erlitt am Samstag ein 30 Jahre alter Mann, dessen Namen bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, beim Baden Starrkrampf und mußte mit dem Sanitätsboto ins städt. Krankenhaus gebracht werden. — Der 18 Jahre alte Schlosserlehrling Jakob Schmitt brachte sich am Samstag nachmittag auf dem freien Plage an der Grünstraße einen Revolverbeschuss in die rechte Brustseite bei. Er wurde schwer verletzt. Der Verletzte ist ein verdochterer Kurzer. Als er am Samstag seinen Wochenlohn im Betrage von 42 Mark nicht nach Hause brachte, machten ihm die Eltern Vorhalte und aus diesem Anlasse hat er wohl die Tat begangen.

*** Unwetterliches Wetter** am 25. und 26. Juli. Da der Luftwirbel nördlich von Schottland sich noch weiter vertieft hat, so wird er schließlich des kontinentalen Hochdruckes doch Herr werden. Für Dienstag und Mittwoch steht schwüles, zu häufigen Gewitterstürmungen geneigtes Wetter bevor.

Polizeibericht

vom 24. Juli 1911.

Selbstmord. Ein 20 Jahre alter lediger Kaufmann hat sich am 22. ds. Mts., vormittags in seiner Wohnung Lange Mitterstraße durch einen Revolverbeschuss in das Herz getötet.

Ertrunken sind beim Baden im Neckar: a) am 22. ds. Mts., nachmittags kurz vor 8 Uhr, etwa 100 Meter unterhalb der Niebuhnenbrücke der 22 Jahre alte ledige Tagelöhner Jarso Prokop von Polana, zuletzt wohnhaft in einer hiesigen Herberge.

Unfälle. Von einem noch unbekanntem Radfahrer wurde am 22. ds. Mts., mittags auf der Breitenstraße vor H 1 ein 76 Jahre alter Käufer von Sandhofen umgefahren und mehrfach verletzt.

Nationalliberale Bezirksversammlungen.

Der Nationalliberale Bezirksverein Schwefingstadt hielt am Samstag abend im Evangelischen Gemeindehause eine Versammlung ab. Schon die vorhergegangene Vorstandssitzung war von fast allen Obmännern besucht.

Mit dieser Versammlung ist die Reihe der Versammlungen in den Vereinsbezirken der inneren Stadt vorerst abgeschlossen. Der Nationalliberale Verein kann mit dem Verlaufe dieser Zusammenkünfte zufrieden sein; fast alle waren gut, einige sogar sehr stark besucht.

Aus dem Großherzogtum.

Wollstadt, 23. Juli. Eine große Messerschere gab es hier in der Nacht von Samstag auf Sonntag, wobei einer der Beteiligten, der 22 Jahre alte Landwirt Joh. Becker einen Stich in die Lunge erhielt, jedoch er ins Allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte.

Neustadt a. S., 23. Juli. In Neustadt wurde der Knecht Johann Baumann vom Hirschschlag getroffen, dem er alsbald erlag.

Konstanz, 21. Juli. (Massenerkrankungen). Die erneut angestellte Untersuchungen ließen in den Reihen der Ärzte die Meinung aufkommen, daß der Paratyphus in das hiesige Krankenhaus durch den inzwischen verstorbenen Patienten aus Laub eingeschleppt wurde, dessen Leiche sezirt worden ist.

Kehl, 21. Juli. In Kehl wurde durch die Beschäftigten vollständig einäscherte.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. S., 23. Juli. Heute nachmittags fand hier die feierliche Eröffnung des pfälzischen Lehrerinnenvereins unter Teilnahme von Lehrerinnen aus allen Teilen der Pfalz statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Bayerischen Festspiele 1911. Mit den „Meisterlingen“ wurden Samstag die Bayerischen Festspiele dieses Jahres eröffnet. Die von Siegfried Wagner inszenierte Vorstellung bot eine Fülle des Neuen, Anregenden und Geistvollen.

Sportliche Rundschau.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

- Saint-Ouen. Prix de la Roselle: Copain III - Acroci. Prix des Joliettes: Fontenay aux Noies - Dausseur II. Prix de l'Argonne: Ba et Vieux - Mourlan.

J. M. Reichshausen. Bei den gestrigen nationalen olympischen Spielen des R.-A. Saar-Saarbrücken konnte der einheimische R.-A. Victoria acht erste Preise erringen.

Ruderport.

B. Straßburger Regatta. (Privat-Telegramm.) Die Oberrheinische Regatta fand heute bei sehr heissem Wetter und spiegelglattem Wasser auf dem Rheindelta in Rehl über 2000 Meter statt.

1. Rheinpreis. Vierer. 1. Straßburger R.-V. 6:50; 2. Erster Karlsruher R.-V. Salamander 7:03; 3. Straßburger R.-V. 7:09%.

2. Damenpreis. Einer. W. Köllisch (R.-V. Sturmvogel Karlsruhe) 8:44%.

3. Wanderpreis des Deutschen Ruderverbandes. Vierer ohne Steuermann. 1. Ludwigsbafener R.-V. geht in 10:15 allein über die Bahn.

4. Preis der Stadt Straßburg. Vierer. 1. R.-V. Grashopper Jülich 8:55; 2. Straßburger R.-V. 7:12. Ueberlegen gewonnen.

5. Großherzogpreis. Vierer. 1. R.-V. Grashopper Jülich 8:40.

6. Regatta-Preispreis. Einer. 1. M. Städtl (See-Club Luzern) 6:55; 2. R. Lucas (Matzger R.-V.) 7:20. Ueberlegen gewonnen.

7. Zweier ohne Steuermann. 1. Ludwigsbafener R.-V. 9:58.

8. Vierer. 1. R.-V. Jülich 7:31%; 2. Straßburger R.-V. leicht gewonnen.

9. Kaiserpreis. Vierer. 1. Ludwigsbafener R.-V. 7:05; 2. R.-V. Grashopper Jülich 7:07. Nach härtestem Kampfe unter wechselnder Führung mit einer halben Länge gewonnen.

10. Ernunterungspreis. Vierer. 1. Straßburger R.-V. (1 Boot) 7:00%; 2. Straßburger R.-V. 7:10; 3. R.-V. Grashopper Jülich ausgeschieden.

11. Ruderpreis. Vierer. 1. Rheinclub Germania Karlsruhe 7:27; 2. R.-V. Heidelberg 7:38; 3. Straßburger R.-V. 7:38%; 4. Straßburger R.-V. 8:23. Zwei Längen gewonnen.

12. Stadthalterpreis. Vierer. 1. R.-V. Grashopper Jülich 6:14; 2. Ludwigsbafener R.-V. 6:38%. Ganz überlegen gewonnen.

B. Offenbacher Ruder-Weitrudern. Das Ruder-Weitrudern um den von der Offenbacher Bürgerwehr gestifteten Wanderpreis, welcher alljährlich von dem Deutschen Ruderverband angehängten Offenbacher Verein ausgerichtet werden soll, findet erstmals Sonntag, den 6. August nachmittags 5 Uhr auf der 2000 Meter langen Strecke Bürgerbrunne bis Dalen statt.

Schwimmen. An dem Wettschwimmen Duer durch Frankfurt, das auf der 3 1/2 Kilometer langen Strecke Gerbermühle-Bootsbau der Ruderregatta Germania vor sich ging, regte Otto Rahr-Schwimmverein Cannstatt. Zweiter wurde Ernst Behringer-Poleidon Karlsruhe, 3. Wily Schmidt-Erher Frankfurter Schwimmklub, 4. Wily Henrich-Kliffel Sportklub-Frankfurt, 5. v. Sietling-Salamander Mannheim.

Motorbootport. Bodenseewoche 1911. Konstanz, 22. Juli. Heute morgen 8 Uhr fiel der Startschuss für das Langpreis-Rennen.

Die Booten fuhren mit Vorkursen, die so bemessen waren, daß sich zum Schluß ein heftiger Endkampf ergeben mußte. „Dürropf 1“ überholte sämtliche Boote und legte maßlos ab. Ergebnis: 1. Preis „Dürropf 1“, Start 10:20:55, Ziel 12:27:00; 2. Preis „Marianne“, Start 10:27:32, Ziel 12:32:30; „Ameret“ Start 9:30:00, Ziel 12:34:08; „Theres“ Start 9:15:38, Ziel 12:35:55; „Lili“ Start 10:38:32, Ziel 12:37:45.

Von Tag zu Tag.

Hiniger Kampfwille der Gendarmen und Stgenauer. Mainz, 24. Juli. Bei dem nachgehenden Heftigkeit spielte sich gestern ein blutiger Kampf zwischen dem Gendarmenwachtmeister Wübel und einer Eigenverbände ab.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Auf der elektrischen Taunusbahn Höhemed-Oberursel geriet gestern nachmittags kurz vor der Abfahrt ein Wagenzug in Abwesenheit des Fahrpersonals plötzlich in Bewegung und sauste in rasender Fahrt bergab bis zur Waldlust, wo der Motorwagen umkippte und sich quer über das Gleise legte.

Wien, 23. Juli. Der polnische Student, der gestern in seinem Bett tot aufgefunden wurde, ist, wie die Obduktion der Leiche ergab, an Arterienverkalkung gestorben.

Die Fahrt des „Schwaben“ nach Baden-Baden. Friedrichshafen, 24. Juli. Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute früh 1/8 Uhr unter Führung von Dr. Gdener zu der Fahrt nach Baden-Baden aufgestiegen und hat die Richtung über den Schwarzwald genommen.

Waldbrand. Darmstadt, 23. Juli. Heute mittag entstand im Walde beim Jagdschloß Wolfsgarten ein bis jetzt unauflöslicher Ursache ein Waldbrand, der ca. 15 Morgen Laubb- und Buchenbestand einäscherte.

Dämmten das Feuer bald ein, jedoch keine Gefahr besteht. Der Großherzog erschien persönlich auf dem Brandplatz und betätigte sich lebhaft an der Bekämpfung des Feuers.

Paris, 24. Juli. Am Balde von Fontainebleau wütete seit 48 Stunden ein Brand, der bereits große Verheerungen angerichtet hat.

Der Krieg im französischen Oberkriegsrat. Paris, 24. Juli. Der Kriegsminister hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten über den Zwischenfall des Generalstabes mit den Mitgliedern des obersten Kriegsrates um die Frage des Oberbefehls.

Der Todesurteil des Militärs. Paris, 24. Juli. Gestern Abend unternahm der 34jährige Major Jolly auf dem Flugfeld Juvisy im Anwesenheit seiner Eltern und seiner Frau einen Flugversuch mit einem neuen Jumbo.

Wassermangel. Belbert, 23. Juli. Infolge der großen Trockenheit ist der Grundwasserspiegel dort gesunken, daß die Brunnen des Wasserwerkes den niedrigsten Stand seit dem Bestehen des Werkes erreicht haben.

Breslau, 23. Juli. Laut Mitteilung des Schiffahrtsvereins zu Breslau wird wegen allzu niedrigen Wasserstandes die Oderschiffahrt eingestellt.

Großfeuer. Konstantinopel, 23. Juli. Heute vormittag während der Truppenparade auf Freiheitshügel ist in Istanbul ein großer Brand ausgebrochen.

Konstantinopel, 24. Juli. Das Feuer, das seit gestern nachmittags 2 Uhr Istanbul verheert, begann gleichzeitig an sechs verschiedenen Stellen.

Berliner Drahtberg. Berlin, 24. Juli. Die demokratische Vereinigung in Münster in Westfalen beschloß, den früheren Oberst G. A. B. C. aufzustellen.

Berlin, 24. Juli. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Der nächsten Stadtverordneten-Versammlung wird eine Vorlage zugehen, welche die Errichtung einer Akademie für Kommunalverwaltung in Düsseldorf betrifft.

Berlin, 24. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Wieder wurde versucht, den Schnellzug Paris-Genève gestern auf einem hohen Viadukt bei Rouen zum Zusammenstoß mit einem Personenzug zu bringen.

Berlin, 24. Juli. Der Arbeiter-Verein der Breslauer Herren- und Damenkonfektion beschloß, wegen Lohn-Differenzen die Aussperrung sämtlicher Schneider und Schneiderinnen, die den sozialdemokratischen, den christlichen Gewerkschaften und dem Gewerksverein der Schneider (S. D.) angehören.

Berlin, 24. Juli. Die Schlesiische Volks-Zeitung orientiert die Meldung eines Kompromisses mit den ober-schlesischen Polen gegen Wahlhilfe in Westpreußen.

Das Eisenbahnunglück bei Müllheim. Müllheim, 23. Juli. Die Aufräumungsarbeiten sind nun vollständig beendet, das Militär ist zurückgezogen worden und nur noch die Trümmerhaufen von alten Eisen jenseits der Bahnlinie erinnern noch an das schwere Unglück.

Landwirtschaft.

Der Stand der Reben. Nach den Berichten der Landwirte... Die andauernde warme Witterung hat die Entwicklung der Trauben außerordentlich günstig beeinflusst...

Volkswirtschaft.

Eisenwerk Kallerslautern in Kallerslautern. Der Aufsichtsrat... Die Gesellschaft stellt einem Aktionär unter dem 17. Juli...

Wasserstandsberichte im Monat Juli.

Table with columns: Station, Datum, Wasserstand (20, 21, 22, 23, 24), Bemerkungen. Includes stations like Sankt Pauli, Waldshut, etc.

*) Windstill, Föhn, + 18° C.

Wassermenge des Rheins am 24. Juli: 18 1/2 m³, 23° C. Mittelwert von der Talsperre bei Kallerslautern.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer, Lufttemp., etc. for dates 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31 July.

Höchste Temperatur den 21. Juli 37.1° Mittels vom 21.22. Juli 21.5°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.)

- 17. Juli: Bewölkt, trübe, kühl, warm, Regenfälle.
28. Juli: Vielach bedeckt mit Regen, kühler, harter Wind.
29. Juli: Kübler, lebhafter Wind, Regenfälle, teils heiter.

Witterungsbericht

Übermittelt von der Amtlichen Anstaltsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsburau, Berlin W., unter den Binden 14 am 20. Juli 1911 um 7 Uhr morgens.

Table with columns: Höhe der Stationen über Meer, Stationen, Temperatur, Witterungsverhältnisse. Lists stations like Basel, Bern, etc.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Gelenkverkehr Rheinan.

Ankommen am 22. Juli.

- V. Schaaf 'Morgenstern' von Rotterdam, 1970 Da. Kohlen.
R. Bill 'Nikolaus' von Ruhrort, 3000 Da. Kohlen u. Holz.
H. Deep 'Mann' 49' von Rotterdam, 2500 Da. Eisenholz.

Deutsches Kolonialkontor G. m. b. H.

Hamburg, 26. Höhe Bleichen 28. Berlin W. 64. Behrenstraße 47. Amt II Nr. 8020 u. 8021. Amt I Nr. 8629 u. 8630. Telegrammadresse: Kolonialkontor.

Hamburg, 26. Juli.

Geg. Wochenkurs war bei uns zu ungefähr nachfolgenden Preisen

Table with columns: für, Nachfrage %, Angebots %. Lists various companies and their market activity.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldmann; für Satz und Anzeigen: Julius Bille; für Korrekturen, Druck und Vertrieb: Dr. Hermann Riederer.



Die Verfertigung von Statten, Wägen, Wagen und Möbeln in einigem Ausmaß... Kammerherr Oberhardt Meyer, Mannheim, Collinstraße 10, Tel. 2315.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 27. Juli 1911,

vormittags 10 Uhr

werde ich in Mannheim in der Halle I der Mannheimer Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Rheinquaistraße) im Auftrage gemäß § 373 H.-G.-B. für Rechnung den es angeht, öffentlich gegen bare Zahlung unverzollt versteigern:

- 100 Halbstück 1910er = 61856 kg netto portugiesischen Naturweißwein und
100 Halbstück 1910er = 58756 kg netto portugiesischen Naturrotwein.

Rot- und Weißweine werden getrennt versteigert. Proben werden am 26. Juli 1911 von 10-12 Uhr vormittags bei der Firma Albert Merisfer hier in obiger Halle abgegeben.

Mannheim, 23. Juli 1911.

Marokke, Gerichtsvollzieher.

17057

Advertisement for Dr. Seibert, featuring a portrait and text: 'Von der Reise zurück Dr. Seibert A. S.'.

Advertisement for Reellen Apfelwein (Moff), 'empfehlen nach Preisliste 10810 Th. Rdt. I. würt. Apfelweinkelterer, Sulz a. N.'

Advertisement for Mannheimer Fröbelseminar, 'Beginn des neuen Schuljahres :: Montag, den 16. Oktober ::'.

Advertisement for R. Schmiederer, 'Achtung! Koffer, Reiselaschen, Rucksäcke u. Lederwaren'.

Advertisement for J. Lindemann, 'Saison-Räumungs-Verkauf' of various goods.

Advertisement for Weiss-Waren, 'Hemdentuche Wert bis 70 Pfg., Weissger. Croisé, feinfädig'.

Advertisement for Trauerbriefe, 'Eine Gelegenheit in feinen weissen abgepassten Stickerei-Roben sehr billig.'

Mineralwasser

Medizinal-Drogen, Chemikalien, Parfümerien.

Bade-Ingredienzien

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir den geehrten Herrschaften die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich in

B 6, 7^a,

eine der Neuzeit entsprechend eingerichtete, erstklassige

Medizinal-Drogerie [Moltke-Drogerie]

eröffnet habe. Indem ich nur allerbeste Waren und zuvorkommende Bedienung zusichere, bitte ich um ihren geschätzten Besuch.

Hochachtung

E. Moessinger, Apotheker.

Telephon 4959.

Spezialität: Verschiedene Artikel für Haut- und Mundpflege.

Artikel zur Krankenpflege

Bedarfsartikel für Küche

Chemikalien für photogr. Zwecke

versch. Mediz.-Weine, Liköre, Champagn.

Entlaufen

Junger Boyer

Wannheim, Abzug geg. Bel. Bindefür. 15. Baden. 61099

Verkauf

Badeeinrichtung

Wannheim, Abzug geg. Bel. Bindefür. 15. Baden. 61099

Wegen Blagwangel:

1 Spiegelbrant, 1 Kleiderbrant, 1 Komplettes Bett billig zu verkaufen. 3334 Wäckerl Stambulstr. 8. II. L.

Kassenschrank

gebraucht, billig abzugeben. Schiffer, Althornstr. 13b.

Wegen Wegzug gut erhaltener Kaffenschrank

zu verkaufen. Offerten unter Nr. 61558 an die Exp. d. Bl.

Luxus-Kinderwagen

weiß, mit Verdeck, Koffeinhülle, nur 1/2 Jahr gebr., zu Nr. 25 abzugeben. Bestätigung Werttag 10-12 Uhr. 3653 Wobstr. 36, 2. Et. r.

32 Nur Rosengartenstr. 32

ohne Konkurrenz

2 kleine, mod. ne. gebr. Speise- und Herrenzimmer

mit schwerer Schürkerel, prima Qualität unter Garantie sehr billig zu verkaufen. 61077

ebenfalls sämtliche Zutaten zur Reproduktion empfanglich

Bad. Holz-Industrie

Recha Posener

32 Nur Rosengartenstr. 32

Eleg. Diwan a. a. H. d. neu. 61652

Photogr. Apparate u. Bedarfsartikel

kaufen Sie sehr preiswert in Springmann's Drogerie u. Photogr.-Handlung P. L. G. (früher P. L. 4 Breitestraße.) Auf meine Spezialitäten: Kondensplatten, Konfektionspapier, Knochenschwamm, weiße seit 15 Jahren, dem Bestehen meines Geschäftes von Beruf-Photographen und Amateuren stets gern verwendet werden, mache ich wieder ganz besonders aufmerksam. Entwickeln und Kopieren wird bestens und billigst übernommen. Grüne Rabattmarken!

Lila zu

Es gibt Leute, die großen Wert auf Eleganz und Mode legen, dann welche, die mehr auf Bequemlichkeit halten und wieder viele, die sich von Sparsamkeit beeinflussen lassen. Sie alle sollen hier befriedigt werden.

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anna Wotke.

Copyright 1911 by Anna Wotke, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

185) Fortsetzung.

In der Tür stand hoch aufgerichtet ein vornehmer Mann, mit crassen, durchdringenden, braunen Augen, und blidte bestrebt von den verschüchterten Tänzerinnen zu der Prinzessin hinüber, die in jähem Entsetzen mit beiden Händen zugleich auf den Boden sprang und tonlos hervorstieg:

„Prinz Heinrich!“

Er nickte halb amüsiert, halb bitter.

Ein Wink von ihm schenkte die Dienersinnen von dannen. Die flatternde Vögel flohen sie davon.

„Ich habe Dich erschreckt, Celeste“, bemerkte der Prinz, mit einem leisen, überlegenen Lächeln zu seiner Gemahlin tretend. Und mit etwas hochmütigem, kritischem Blick ihre ganze Erscheinung umfassend, fügte er hinzu:

„Es scheint so, als ob ich Dir sehr ungelogen in Deine eigenartige, Unterhaltung fiel. Verbringst Du Deine Tage immer in dieser Weise?“

Die Prinzessin schien die Hand, die ihr Prinz Heinz nachlässig entgegenstreckte, nicht zu sehen. Sie war unwillkürlich hinter das druckende Kuchelager getreten, dessen goldgewundene Säulen sie nun, als müsse sie Schutz suchen, umklammert hielt.

„Ich liebe keine Ueberraschungen“, entgegnete sie kurz, mit einem leisen, zitternden Klang in der Stimme.

„Es war kein Geheimnis, daß ich kam.“

„Nein, für alle anderen nicht, nur für mich. Ich erfuhr die Ankunft Eurer Hoheit durch die Zeitung.“

„Dah, bitte, den Ton. Ich bin gekommen, mich mit eigenen Augen zu überzeugen.“

„Welche ungläublichen Orgien ich hier feiere“, unterbrach ihn die Prinzessin bitter auslassend. „Hat man vielleicht auch berichtet, wer mein neuer Günstling ist? Nicht? Ach, wie ich das bedaure, die Entdeckung könnte dann vielleicht meinen hohen Gemahl veranlassen, seinen langgehegten Plan auszuführen, eine Ehe zu lösen, die uns beiden nur eine Qual ist.“

„Wer sagt Dir, daß ich je diesen Wunsch gehabt?“

„Dein ganzes Verhalten. Geschwungen nimmst Du mich zum Weibe, geschwungen gingst Du, freudlos, an meiner Seite, und als Du endlich des Zwanges überdrüssig wurdest, da häufst Du eine ganz nichtswürdige Beschuldigung auf mein Haupt und schickst mich, um Deine Freiheit ordentlich genießen zu können, in die

Verbannung. Ich zürne Dir deswegen nicht, sondern ich bin Dir eher dankbar dafür, denn hier lernte ich wenigstens mich auf mich selbst besinnen, hier in der mir aufgeschwungenen Einsamkeit lernte ich, was ich am Hofe zu Walbrunn lange vermisst, Mensch zu sein.“

„Die Stunde ist schlecht für eine Auseinandersetzung gewählt, Celeste, ich kam als Freund.“

„Als Freund?“ Die Prinzessin lachte bitter auf.

„Ich habe wohl nie einen größeren Feind gehabt als meinen prinziplichen Gemahl. Anstatt das ihm anvertraute Weib gegen die Nachrede und Gemeinheit zu schützen, ergriff er mit Wonne die Gelegenheit, die ungeliebte Frau aus seiner Nähe, vom Hofe zu verbannen. Er entblödete sich nicht, die Plage von einer schweren Erkrankung zu verbreiten, nur um ein Recht zu haben, aller Hessein los und ledig, sein eigenes Leben zu leben.“

„Du vergißt, Celeste, von Dir selber weiß ich, daß Du Baron Langenau geliebt hast.“

„Nur ich darum eine Schuldige sein?“ fragte die Prinzessin, das leuchtende Haupt stolz erhebend, und die meerblauen Augen fest auf ihren Gemahl richtend. „Ist es ein Verbrechen, zu lieben, eine einzige Seele sein zu nennen, an die wir uns in Gedanken klammern können, wenn uns alles verläßt? Ja, ich habe Langenau geliebt, und ich liebe ihn noch. Nun richte Dich danach und handle.“

„In das leichtgebräunte, aristokratische Gesicht des Prinzen, der ungefähr vierzig Jahre zählen mochte, stieg dunkle Glut. Einen Augenblick prechte er die durch einen dunklen Schnurbart beschatteten Lippen fest zusammen, dann sagte er kurz:

„Du wärest gegen Dich selbst, Celeste. Ich weiß jetzt, was Langenau damals zu Deinen Füßen zwang. Deine Güte, die Hilfe, die Du seiner alten Mutter gewährtest.“

„Du hast plündern“, rief die Prinzessin verächtlich. „Wie konnte ich auch denken, daß dem Spürsinn am Hofe zu Walbrunn irgend etwas verborgen blieb.“

„Celeste“, bat der Prinz, mit einem leisen, warmen Unterton in der Stimme, „ich bedauere, daß ich Dir Unrecht tat, und ich bitte Dich, mir zu verzeihen.“

Die Prinzessin trat in kühler Abwehr noch weiter von ihm zurück.

„Ne, Du machst ja ein Gesicht als wären alle Schreden des Geistertales wach geworden. Ist es so schwer zu vergeben, Celeste?“ Die Brust der Prinzessin bebte in heftigen Atemzügen.

„Wie bequem Ihr es Euch macht“, höhnte sie, „erst setzt ihr uns den Fuß auf den Nacken, und wenn ihr uns ganz in den Staub gezogen, dann spielt Ihr noch die Großmütigen, um uns in edler Selbstlosigkeit wieder zu erheben. Nein, ich danke für das Glück, wieder in Gnaden aufgenommen zu werden!“

„Es scheint, Du hast hier doch zu einsam gelebt, Celeste, das hat Dich bitter gemacht. Der phantastische Kram hier“, er wies

mit einem mitleidig nachsichtigen Lächeln auf das reichgeschmückte Gemach, in dem einem vor Rosenbust fast die Sinne vergehen, ist für die Dauer keine genügende Unterhaltung für junge, einsame Frauen — ich gestehe, es war ein Mißgriff, Dich hierher zu senden.“

„Wer sagt Dir denn, daß ich hier einlam war? Vielleicht fand ich an dem Verwalter eine vorzügliche Unterhaltung? Er ist ebenso klug, als schön!“

„Celeste!“

Die Donnerwort klang ihr Name an ihr Ohr. Die braunen Augen des Prinzen glühten vor Zorn, und in dem ersten, männlichen Gesicht sah man den Kampf, den der Prinz kämpfte, um äußerlich ruhig zu erscheinen.

„Es ist das Verdienst des Verwalters“, bemerkte die Prinzessin höhnlich, „wenn sich zwischen ihm und mir hier kein Freundschaftsbund knüpfte, denn er“ — hier lachte sie laut auf — „war so ungalant, mir rund heraus zu sagen, daß ihm die Einsamkeit lieber sei, als meine Nähe. Er verschmähte meine Gesellschaft. Es ist also nicht mein Verdienst, wenn ich hier auf Mallorca das alte Leben, wie am Hofe zu Walbrunn, nicht wieder aufnehmen.“

Der Prinz atmete wie befreit auf. Mit einem unsicheren, prüfenden Blick streifte er seine Gattin, dann sagte er:

„James o Cole hat das Recht, hier ganz wie es ihm beliebt, für sich und ohne jeden gesellschaftlichen Zwang zu leben. Ich hoffe, daß er Dich nicht gekränkt hat, Celeste?“

Wieder lachte die Prinzessin, aber es war etwas in ihrem Lachen, das wie Web klang. „Du besinnst Dich etwas spät, darauf zu achten, was mir Leid bereiten könnte, Heinrich“, sagte sie bitter, „ich habe keinen anderen Wunsch als den, nie mehr an den Hof von Walbrunn zurückkehren zu müssen. Willst Du mir beweißen, daß es Dir wirklich leid tut, daß Du, daß alle mich gekränkt, so laß mich still an den Hof meines Vaters zurückkehren, wenn hier der kurze, wehe Sommertraum zu Ende sein soll. Gewiß, Wunsch habe ich nicht.“

(Hosetanna folgt.)

Elektrisch betrieben 7274

Entstaubungs-Anlagen

stationär und transportabel in vollkommener Ausführung.

Stotz & Cie.

Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, 8/9.

Hauptvertretung der Osramlampe.

! Seit 16 Jahren in Deutschland eingeführt und beliebt !

Minlos^{sches} = Waschpulvers

Nur echt mit



dieser Schutzmarke.

In seinen Eigenschaften und Wirkung von dem hochangesehenen Chemiker der Seifen-Industrie Herrn Dr. C. F. Deite in Berlin auf das **glänzendste** begutachtet gibt **blendend weisse, völlig geruchlose** Wäsche und **schont** das Leinen in denkbarster Weise. Es **reinigt** die Wäsche **schnell, sehr gründlich** u. verursacht **leichteste** Arbeit

■ Das ein **Pfund-Paket** kostet nur **25 Pfennige** ■

Zu haben in Drogen-, Colonialwaren-, Seifengeschäften und Apotheken.

En gros von der Fabrik:

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld, Hoflieferanten.

7384

N 2, 13 **Wilder Mann** N 2, 13

: Täglich grosse Konzerte :

8 Damen, 2 Herren. 16620

Zur Rheinlust

Parkring 1.

Ausschank von bestem hellen u. dunklen Lagerbier aus der

Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.

— Reine Weine. —

Anerkannt vorzügliche bürgerliche Küche

Spezialität: Gebackene Rheinische, sowie nachmittags Kaffee mit Kuchen.

Grosse schöne Garten-Wirtschaft sehr beliebter Aufenthaltsort. 1634

o o o Kegelhahn o o o

Zu recht häufigem Besuch ladet ergebenst ein

Tel. 6400. **Wilhelm Rechner**, Besitzer.

Rittershahn Station Bühl, in schön gelegenen Landhaus, am Fusse der Burg Windeck, 5 Minuten vom Wald, finden Sommergäste gute Aufnahme. Preis Mk. 2.— und höher. **Elisabeth Jäger Wwe.** 1675

Bücher- und Bilanz-Revisionen

Neuerrichtung von Büchern, Aufmachung von Bilanzen und Vermögens-Aufstellungen übernimmt

Wilh. Rabeneick, Mannheim, G 7, 29.

Bücherrevisor und besidigter Sachverständiger beim Grossh. Amtsgericht Mannheim. 16144

Zahn-Atelier

Aug. Wilh. Rosenfelder, Dentist

P 2, 14, Planken

— Telephon 3340. — 16258

Rolläden und Jalousien

aller Systeme liefert und repariert 16014

Wohnung U 4, 4 Heh. Weide. Werkstat P 6, 11. Schlosserei und Rollädengeschäft. Tel. 3450.

Zahn-Atelier

18772

Karola Rubin

P 1, 6 · Telephon 4716 · P 1, 6

Einmach-Töpfe

aus glasiertem Steinzeug in allen Grössen.

Carl Biundo

Baumaterialien - Handlung T 6, 31/2.

Aug. Weiß

empfiehlt sein Lager in schwarzen und farbigen Herren-Anzug- u. Hosenstoffen, Damenucheln, Heberzeugstoffen u. zu bekannt billigen Preisen in nur guten Qualitäten

F 1, 10 Marktstr. Fortwährend Reflexen herabgeleiteten Preisen

Retford-Buchführung

Spezial für kleinere und mittlere Industrielle, Kaufmännische und gewerbliche Betriebe (einschl. Vereinskassen) besteht aus: Buchführung, System Bücherrevisor Winterers, Director der Südd. Bilanz- und Bücher-Revisions-Gesellschaft m. b. H. Stuttgart-Mannheim. Reichverhandlung - einfach - klar. Unbedingt zuverlässig bei wenig Arbeit! 16:82. Geschäftsbücher für jedes System sind bei allen einschlägigen Geschäften zu haben, sowie bei der

Südd. Bilanz- u. Bücher-Revisions-Gesellschaft m. b. H.

Mannheim L. S. 3, Telephon 4992.

Übernahme von Bücher-Revisionen, Anweisung der Geschäftsbücher, Bilanz-Aufstellungen, Organisations-, Finanzberathungen, Kapitalberathung, Treuhandgeschäfte.

Kundensliste jederzeit unentgeltlich u. gratis.

Weinberg Wilhelmshof

D 5, 4

Friedrichsring 4.

Diners und Soupers nach Auswahl von Mk. 1.50 an, 10 Karten 13 Mk. Abonnementshefte gültig in beiden Etablissements

Reichhaltige Abendkarte. — Gutgepflegte Biere erstklassiger Brauereien. Anerkannt vorzügliche offene und Flaschen-Weine.

0403

Hochachtend **Heinrich Hummel**

GENERALAGENTUR

des **Österreichischen Lloyd und der Austro-Americana** München, Weinstrasse 7.

Österreichischer Lloyd, Triest

Eildienste n. Venedig, Dalmatien, Griechenland und Türkei, Ägypten, Palästina u. Syrien, Indien, China, Japan.



Vergnügungsfahrten mit der „Thalia“ des Österreichischen Lloyd.

Grosse Orientfahrt 1911. (III. Oesterr. Aersterreise) von Genoa 6. August bis Triest 28. August; (Gardini, Taormina, Piräus (Athen), Konstantinopel, Smyrna, Jaffa (Jerusalem), Port Said (Kairo), Alexandria, Korfu, Triest, Fahrpr. samt Verpf. u. Wein von M. 450.— an. VII. Sommerreise nach Griechenland, Türkei und Krim. Von Triest 28. August bis 25. September; Brioni, Isea (Delphi), Korinth, Piräus (Athen), Konstantinopel, Krim (Yalta und Livadia), Batum (Tiflis), Smyrna (Ephesus), Ostende (Olympia), Ragusa, Bari (Bianco Cristo). Fahrpreis samt Verpflegung von ca. M. 400.— an. Offiziersreise 1911. Vom 25. September bis 23. Oktober; Triest, Korfu, Messina, Neapel, Civitavecchia (R. Rom), Palermo, Tunis, Malta, Syrakus, Cattaro (Ragusa), Spalato, Triest. Fahrpreise samt Verpflegung von ca. M. 385.— anwärts. 17048

— Landausflüge durch Th. Cook, Wien. —

Austro-Americana, Triest

Regelmässiger Passagierdienst zwischen TRIEST und Italien, Griechenland, Spanien, Nord- u. Südamerika.

Nächste Abfahrten von TRIEST nach NEW-YORK über Patras, Palermo, Algier: 19. Aug.; D. „Martha Washington“; 26. August: D. „Oceania“. Nach Buenos Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo: 10. Aug.; D. „Atlanta“; 31. Aug.; D. „Sofia Hohenzollern“. VERGÜGUNGSAUFNAHMEN IM MITTELMEER mit grossen Doppeldecker-Dampfern der Kaiserlichen Linie.

Kostenlose Auskünfte in allen Reiseangelegenheiten. Auskunftstelle für d. ges. Reiseverh. i. Österreich sow. die k. österr. Staatsbahnen.

Vertreter in Mannheim: **Gundlach & Bärenklau, Bahnhofpl. 7.**

Apollo

Täglich 8 Uhr Gastspiel des Original-Parlaments-Ensembles **Letzte Woche!**

Beregiss!

Sensationsketch und das übrige Repertoire.

In Café-Restaurant **D'Alsace**

Künstler-Konzerte des Salon-Orchesters **H A M M.**

Ab 1. August Gastspiel der neuen Wiener Bühne **Krone und Fessel!**

Landaufenthalt für **Schüler** herrl. Lage, hier am Walde, auf Verpflegung. 276

Jean Laise, Neckargemünd.

Montag, den 31. Juli Letzte Vorstellung!

CIRCUS CORTY & ALINCE

Mannheim auf dem Messplatz

Montag, den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr

Parade-Vorstellung

Ganz Mannheim staunt über **Monsieur Gaddin II**

den tollkühnen Springer aus der höchsten Spitze der Zirkuskuppel. 17050

Wertheim a. M. (Hh.) interess. beliebt. Reiseziel. Burggrube, 3 Flüsse, Berge, Wald, Gymn. H. Führer gr. d. Fremdenverein. 7654

Büro-Möbel

(neu und gebraucht) aus 60274

Tannen-Kiefern-Holz

zu billigsten Preisen in grösster Auswahl

Daniel Aberle, G 3, 19 Tel. 2216.

Massage-Salon von **Berliner Massuse** für Herren und Damen. Spracht.: u. 9—7 Uhr nachm. 6023 **Gontardstr. 27, 1 Tr.**

Radiumemanation

Zu den vielen Heilfaktoren, welche die phys. Lichtheilstalt **Königs N 2, 6** Paraplatz, bei Stoffwechsel, Nerven- und Rückenmarkleiden angewendet, wird seit neuer Zeit mit grossem Erfolge Radiumemanation angewandt. Die Wirkung ist in vielen Fällen direkt verblühend und lassen die langwierige Schmerzen bei chron. Gelenkrheumatismus, Gicht, Tabes oft schon nach der ersten Anwendung nach. Ebenso eignen sich auch Erkrankungen des Herzens und der Gefässe, Katarhe der Schilddrüsen und Nebenhöhlen, nervöse und Schwächezustände für diese Behandlungsart. Ausser dieser neuen Heilmethode kommen noch zur Anwendung: Glüh- und Bogenlichtbäder, Vierzehnbäder, Wechselstrom- und faradische Bäder, Kohlen- und Eisenlicht, Röntgenstrahlen, Hand-, Vibrations- und Thure-Brandmassage, Hochfrequenzströme etc. Ausführliche Broschüre, sowie jede gewünschte Auskunft erteilt franco und portofrei die Lichtheilstalt 15794

N 2, 6 **Königs** N 2, 6 Paraplatz. Telephon 4329. Unter ärztlicher Leitung.

Simons Brot. Für Regen- und Darmleiden, Jodreife, Kranke, Blinder usw. offen, um zu gewinnen, das echte Rezept. 7594

Bohrungen

nach Wasser, Sole, Kohlenäure, Kali, Salz, Kohle, Erz, Erdöl, Heissdampf, Kern- u. Diamant-Bohrungen

Joh. Brechtel, Ludwigshafen a. Rh. Erdbohrer, Brunnenbau, Tiefbohrer, Werkzeuge und Geräte, Bohrloch-, Tiefbrunnen- & Pressluftpumpen. 15452

Glasaufsätze u. Schankkasten

staubdicht gearbeitet aus Eisen, Messing Holz

Glasmöbel aller Art

Schauenster-Einrichtungen

Dekorations-Gegenstände

Complete Laden-Einrichtungen für alle Branchen 13623

Crystallgläser — Crystallspiegel

Holzstäbchen u. Stoff-Rouleaux in geschmackvollen Dessins mit hochmoderner Kontur- und Wappensmalerei.

Mannheimer Metallwarenfabrik und Galvanisierungs-Anstalt

Adolf Pfeiffer, Stockhornstrasse.

Achtung! Achtung!

Wichtig, sehr wichtig für Alle.

Wer noch etwas erleben will für abgelegte Mitglieder Schuhe usw. soll sich nur an mich wenden, hole auch selber jeden Posten Kumpen, altes Eisen, Metalle, Flaschen aller Art ab. Postkarte gratis. 17017

Ch. Weisberg, H 6, 5.

Diese Woche 6 Extra-Verkaufs-Tage

Wir beabsichtigen, durch diese **6 Extra-Verkaufstage** den Beweis zu erbringen, dass wir in unserem **Spezial-Geschäft für Damen-Konfektion** unserer Kundschaft Vorteile bieten, wie sie von keiner anderen Seite auch nur **annähernd** erreicht werden können. Wir stellen folgende Serien zu unten aufgeführten Preisen zum Verkauf.

1500 hochmoderne Blusen

in Batist, Wolle, Seide, Chiffon und Spachtel.

Serie I .. 0.95	Serie II ... 1.25	Serie III... 1.95	Serie IV.. 2.95
Serie V .. 3.95	Serie VI.. 4.95	Serie VII.. 5.95	Serie VIII 6.95
Serie IX.. 7.95	Serie X.. 8.95	Serie XI.. 9.50	Serie XII 12.50

In diesen Serien befinden sich Blusen früherer Auszeichnung bis **40.—** Mark.

Keine Dame versäume unsere **Schaufenster-Dekoration** während dieser **6 Extra-Verkaufs-Tage** zu besichtigen.

Verkauf nur gegen bar. — Auswahlendungen werden nicht gemacht. — Aenderungen werden berechnet.

L. Fischer-Riegel

Südwestdeutschlands grösstes Spezial-Haus für Damen- und Kinder-Konfektion. **MANNHEIM**
E 1, 3/4

Buntes Feuilleton.

— Eine neue Gartenstadt bei London. Aus London wird uns berichtet: In der Nähe der britischen Metropole, zwischen Walton und Weybridge, wird binnen kurzem eine großangelegte, nach einheitlichem Plane ausgeführte Gartenstadt entstehen, die nach Ausführung der bisher fertigen Pläne in ihrer Art vorbildlich werden soll. Es handelt sich um die 20 Millionen-Stiftung des im Jahre 1907 ermordeten Philanthropen und Millionärs William Whitely, der diese Summe für die Anlage einer Gartenstadt ausgelegt hat, in der 700 arme alte Leute ein ideales Heim finden sollen, um ihren Lebensabend friedlich zu beschließen. Das Testament bestimmt, daß die Stadt an einem der westlichen Vororte Londons entstehen soll und zwar wenigstens zehn englische Meilen von Charing Cross entfernt. Die Ausführung des Plans verzögerte sich bisher, weil man bei der Suche nach einem geeigneten Gelände auf unerwartete Schwierigkeiten stieß. Nun aber hat man das große Gut Shirley House erworben und verfügt damit über einen Grundbesitz von nahezu 9000 A. Die Bauarbeiten werden nun so rasch als möglich beginnen.

— Der Palast des Czars von Persien. Der Czarschah von Persien, Mohammed Ali, befindet sich durch einen Staatsstreich wieder auf persischem Boden, von dem er vor zwei Jahren verbannt worden ist, und wird vielleicht in kurzer Zeit in Teheran in seinem Palaste Einzug halten. Es wird darum eine Schilderung des Palastes von Interesse sein, wie sie der englische Reisende William Trevelyan gab, der als Gast des Czarschahs von Persien in Teheran weilte. Sowie man, so wird dem "B.-G." geschrieben, den Toreingang des Königspalastes durchschritten hat, fühlt man sofort den Atem der Wärme, der Tyrannei und der geheimen Grausamkeiten. Der Palast, von einer hohen Mauer umgeben, gleicht einer finsternen Raubritterburg. Seine Einrichtung zeigt ganz den Charakter der Gewalttätigkeit, trägt das Wesen jeder grausigen Zeiten, wo Fath Ali Schah und der blutige Nadir hier ihre unerschrockenen Gewalttaten verübten. Von dem kleinen Vorraum aus gelangt man

in ein Labyrinth niedriger Gänge, die nach allen Richtungen in schwarze Finsternis verlaufen, und die so recht den Schauplatz hinterlistiger Ermordungen und Torturen bilden konnten. Die meisten Zimmer haben einen ähnlichen Charakter und zeugen nur durch ihre kostbare Einrichtung von dem vergangenen Reichtum der Perserkönige. Umgeben wird der Palast von einem alten prachtvollen Park, der von dem seltsamen Kunstverständnis des Schahs Zeugnis ablegt, denn alle fünf Schritte finden sich hier Rehe, Zwerge und andere "Schmuckgegenstände", zum Teil aus Terracotta angefertigt, zum Teil aus Kupfer, in der Form ganz roh. Der Garten des Perserkönigs nimmt den ganzen linken Flügel ein und ist der schönste Teil des Palastes. Der Fußboden ist mit Marmorfliesen belegt, in allen Teilen der schattigen Gartenanlagen plätschern versteckt Springbrunnen und überall liegen kleine Grotten verstreut. Den seltsamsten Anblick bietet die Schatzkammer, die zuerst eine wahre Fundgrube prächtigster Kunstgegenstände und reichster Kostbarkeiten zu sein scheint. Hier findet sich die herrlichste indische Seide, die 300 Jahre alt ist, ein Schwert eines alten Perserkönigs, über und über mit walnußgroßen Brillanten im Griff besetzt. Daneben glänzt ein kostbarer Globus, bei dem das Wasser aus Saphiren und das feste Land aus Brillanten hergestellt ist, die Berge sind durch Rubinen und die Städte durch Smaragden gekennzeichnet. Neben ungeheuren alten goldenen Schüsseln findet sich aber auch ganz moderner Trödelkram, wie wir ihn in unseren Bazaren kaufen können.

— Wie in Preußen die Milch verfälscht wird. Daß trotz der strengsten Überwachung durch die Medizinalbeamten im Milchverkehr und dem Molkereiwesen noch recht viele Mißstände herrschen, geht aus dem preussischen Jahrbuch über das Gesundheitswesen hervor. Allerdings handelt es sich in der Hauptsache um kleine Molkereien, in denen solche Dinge vorkommen. In zwei Molkereien des Kreises Allenstein fand man bei der amtlichen Besichtigung schmutzige Strümpfe und Hemden auf dem Butterkneifer. In Pössel ergaben die Nachforschungen über die Entstehung einer Typhusepidemie, daß die Sanitätsmolkerei die Milchkannen in ungereinigtem Zustande zurückgab und daß

die Kannen auf den Sätern mit Wasser bedenklicher Verunreinigung gespült wurden. Im Regierungsbezirk Gumbinnen erwies sich von 2141 auf privaten Antrag untersuchten Proben nicht weniger als ein Drittel mehr oder weniger der Fälschung verdächtig. In Halberstadt wurde in der Milch eines Händlers bis 45 v. H. W. H. Zusatz nachgewiesen, und in Stolp wurde in 7 von 45 Proben ein Schmutzgehalt von über 15 Prozent festgestellt. In Saarbürden wurden 49 Personen wegen Milchfälschung rechtskräftig verurteilt. In den Regierungsbezirken Magdeburg und Lüneburg wurde mehrfach Eiter in der Milch nachgewiesen, in Kiel sogar in der Kindermilch. Das Tollste jedoch ist, daß in einer Säuglingsmilch im Regierungsbezirk Düsseldorf Typhol festgestellt wurde.

— Kinderweisheit. Hans geht im ersten Jahr zur Schule. Sein Vaterbrot heißt er oft schon auf dem Dinweg an. Ein niedliches Dackelchen kommt ihm eines Tages in den Weg, rückt an ihm herum, schnappt nach dem leder belegten Frühstück und ist, heidi, um die Ecke. Ob solcher Freiheit ist Hans zunächst sprachlos, dann brüllt er laut auf, plötzlich verstummt er und tritt dann ganz zufrieden den Heimweg an. "Du mußt doch in die Schule, mein Junge, weshalb kommst du wieder?" fragt ihn die Mutter bei seiner vorzeitigen Heimkehr. "Ach, ein Hund hat mir ein Butterbrot aufgefressen, da habe ich gedacht, nun kann er auch für mich in die Schule gehen." — Hans fragt nach allem und jedem, jeder Sache muß er auf den Grund gehen. Dann verarbeitet er das Gehörte in seinem kleinen Gehirn, bis er bei passender Gelegenheit seiner Weisheit in natürlichster Form zum Besten gibt. Sein Schwesterchen liebt er zärtlich und liebt unermüdetlich mit ihm. Es ist ein wildes Ding, so daß ich im Scherz einmal sagte, an ihm sei ein Junge verloren gegangen. "Na, Mama", meinte Hans, "ist denn unsere Liebebrot auch wirklich ein Mädchen?" "Gewiß, mein Sohn", sagte ich lachend. "Nachdem ich sah er vor sich hin und sagte dann: "Na, warten wir es ab, vielleicht wird sie doch noch mal ein Junge, ich hatte auch erst Mädchen an, und bin doch ein Junge geworden." — Einen ganz kleinen Zug zur "Geltigkeit" hat Bittelotte schon immer gehabt. Sah sie bei dem im Modejournal ein weißes Spitzenbesetztes Nachtlächchen. Ihr großer Wunsch zum neuen Weihnachtsgeschenk war dann solch ein Gewand. Unglücklich war sie am Heiligen Abend über die Er-

Für die Sommer-Reise

Rucksäcke

für Herren 45 Pfg. 90 Pfg.
für Damen 115 185
für Herren 90 Pfg. 850

Alluminium-Reise-Geschirre

Becher 22 Pfg. zusammenlegbar 35, 48, 85 Pfg.
Büchsen 118 Eidosen 25 Pfg. Bestecke 50 Pfg.
Kochgeschirre komplett, sehr praktisch 375 450 825
Touristenflaschen, umflochten . . 48 Pfg. 125
mit Füllhülle und Ledergarnitur u. Becher 350 450

Becher, zusammenlegbar im Etuis . 8, 12, 28 Pfg.
Olas-Touristenflaschen, flach 28 38 58 Pfg.
Thermos-Flaschen, sehr praktisch . 425 725
Thermator-Flaschen, m. Alluminiumgehäuse 185 325
Isorirflaschen, zum Warmhalten . . 85 Pfg.
Brustbeutel, aus weichem Material . 23 65 Pfg.
Plaidriemen, mit gutem Griff . . 48 75 Pfg.
Plaidhüllen, sehr praktisch ausgeführt . 295 450
Schmuck- und Uhrkästen . . . 95 Pfg. 185
Luftkissen, in grosser Auswahl . . 115 185
Reiserollen 95 Pfg. 125
Taschenbürsten -Spiegel -Necessaires
23, 45, 95 Pfg. 13, 23 Pfg. 45, 75 Pfg. 125

Bahnbügelkoffer: braun Panama bezogen.

Kabinen-Koffer vorschriftsmässig 1 Einsatz:
1850 2250

Herren-Koffer 1 Einsatz
1650 1950 2450

Damen-Koffer 2 Einsätze und Extrasfach
2450 2850 3250

Reisehandtaschen braun Leder imitiert, zum Verschliessen, gutes Futter, gute Bügel

225 295 375 485
aus gutem Schillfein . . . 450 650

aus massivem Rindleder, sehr dauerhaft
600 825 950 1250 2250

Kupeekoffer braun Leder imitiert, Lederecken, Ledergriff u. gutem Schloss

475 650 850

Blusen- oder Anzug-Koffer sehr dauerhaft . . . 425 625 825

Kleider-Kartons, mit doppelt. Riemen u. Griff 95 Pfg. mit braun Ledertuch bezogen . . . 325

Hut-Kartons mit Riemen . . . 95 Pfg. 185
Hutschachtel aus poliertem Holz, sehr dauerhaft 585
verschliessbar 675 875

Hutkoffer, in vielen Ausführungen, z. Verschliessen

650 850 bis 2850

Schirmhüllen, eleg. ausgeführt 95 Pfg. 125 285 650

Japanische Reise-Körbe,
mit Lederecken, 2 herumgehende Riemen
625 850 1050 1150

Kofferticketts, 2 Grössen: . . 48 Pfg. 65 Pfg.

Sport- u. Touristengürtel . . . 90 Pfg. 115

Gummi-Gürtel aller Arten . . . 65 Pfg. 90 Pfg.

Lackleder-Gürtel, in vielen Farben . 90 Pfg. 185

Reise-Necessaires

komplett gefüllt, gute Ausführung

245 375 650 850 1850

Bade-Wäsche:

Fröttier-Handtücher

Kräuselstoff, verschiedene Grössen
Stück 95, 75, 45 Pfg.

Badetücher

80x100 100x100 100x110 bis zu den
95 Pfg. 125 195 grössten

Mädchen- und Damen-Badeanzüge

in grösster Auswahl.

Suit-Cases

bequemster Handkoffer, aus massivem Rindleder genäht,
3 Lederecken, 2 Patentschlösser, sehr leicht und handlich
Mk. 48⁰⁰, mit kompl. Toiletteinrichtung Mk. 68⁰⁰

Parfümerien und Toilette-Artikel

Eau de Cologne
Flasche 35 Pfg. 55 Pfg. 110
Korbflasche 95 Pfg. 1/2 Liter 195
Parfum-Zerstäuber
für die Tasche 38 48 Pfg.
Bayrum 70 Pfg. 110
Eisbayrum 95 Pfg.
Eiskopfwasser Flasche 85 Pfg. 125

Mundwasser . Fl. 55 65 85 Pfg.
Mundwasser extra starke Essenz Flasche 90 Pfg.
Pfeffermünzähnpulver 9 18 Pfg.
Zahnpasta Tube 35 Pfg.
Mückenstifte 10 Pfg.
Salmiakbüchsen 35 Pfg.

Celluloid-Artikel:
Seifendosen . . 40 60 75 Pfg.
Zahnpulverdosen . 35 60 Pfg.
Zahnbürstenköcher 45 70 Pfg.
Reise-Brennmaschinen
45 65 95 125
Puderpapier weiss, rosa, gelb 30 45 Pfg.

Gummischwämme 95 125 195
Naturschwämme 55 85 Pfg. 125
Kopfbürsten gute Qualität 125 145 185
Zahnbürsten, halbar eingezogen
35 55 75 Pfg.
Lanolinseife, fein parf., 3 St. 55 Pfg.
Blumen-Fettseife,
ca. 140 gr schwer, . 3 Stück 65 Pfg.

Damen-Konfektion

Loden-Kostüme . . . 29⁵⁰ 34⁵⁰
Loden-Mäntel . . . 15⁵⁰ 23⁵⁰
Loden-Capes . . . 7⁷⁵ 11⁵⁰ 19⁵⁰

Gummi-Mäntel 25⁰⁰ Mk.
Atlas-Mäntel 38⁰⁰ - 42⁰⁰ Mk.
Gloria-Mäntel 20⁰⁰ - 25⁰⁰ Mk.

Herren-Artikel

Sporthemden
mit abknöpfbarem Kragen 425
Sportmützen
in allen Grössen u. Formen 250
Loden- u. Ulsterhüte
viele Farben 350
Stockschirme
mit Leder-Futteral 5⁰⁰ 7⁰⁰
Gummi-Mäntel
neueste Pacons . . . 19⁷⁵
Schlafanzüge
von Mk. 6⁷⁵

Damen-Putz

Panamahüte echte . 14⁵⁰ 20⁰⁰
Manaranahüte imit. Panama 6⁵⁰ 9⁷⁵
Lodenhüte mit Feder . 5⁵⁰ 6⁹⁰
Reisehüte
in den neuesten Formen 1⁹⁰ 9⁰⁰
Reisemützen runde Form 2⁶⁵ 3⁰⁰
Reisemützen in Südwestform 3⁷⁵
Reisemützen waschbar . 3⁹⁰ 4⁵⁰
Reiseschleier 95, 14⁷, 2⁶⁵, 3⁷⁵
Autoshawls . . . 4⁵⁰ 6⁷⁵ 9⁰⁰

Schuhwaren

Stoff-Pantoffel, div. Ausführungen
mit Ledersohlen . . Paar 95 Pfg.
Tuch-Pantoffel m. Ledersohl. Paar 1³⁵
Lederreiseschuhe . . . Paar 2⁵⁰
Lederreiseschuhe braun u. schwarz
beste Qualität Paar 3⁰⁰
Herrenbergsteiger
braun u. schwarz, Original-Eng-
land mit Doppelsohle . . Paar 15⁵⁰
Damen-Touren-Stiefel
Boxcalf, flache Absätze,
breite Formen . . . Paar 12⁵⁰ 10⁵⁰

H. Schmoller & Co.

füllung ihres Wunsches, und das schneeweisse Nachträdelchen sollte nun auch gleich in der Weihnacht eingeweiht werden. Das hell-blaue Vorchennachtstüchlein, das ihr bisher so gute Dienste geleistet hatte, wurde geringschätzig in die Kommode gelegt, wohlhabend streckte sich unsere Große im neuen weissen! Nachdem sie ihr Gebetschen gesprochen, flüsterte sie mir leise zu: „Mami, da wird aber mein Schatzengel diese Nacht gucken, wenn er mich so feinst nicht.“
Aus einem Wettbewerb des „Thür. Hausfreund.“
— Hochverehrte Angestellte. Aus Newyork wird der „Frankf. Zig.“ berichtet: „In letzter Zeit haben große Unternehmen versucht, den Schaden, der ihnen durch den plötzlichen Tod besonders wertvoller Angestellter erwachsen könnte, durch Gewährung von Versicherungs-Police auf deren Leben nach Möglichkeit weitzumachen. So versicherte z. B. ein Postener Vanthaus das Leben des Betriebsleiters der „Union Mills“, Josef S. Keaney, zu drei Millionen und das von James Mc. Raughon, der den gleichen Posten bei der „Calumet und Hecla Mining Company“ bekleidet, mit 2 Millionen Mark. Die Bank ist natürlich an den genannten Unternehmen sehr stark interessiert.“

Höher eingeschätzt wird noch John S. Jones von der „Pittsburg-Buffalo Coal Company“, deren Präsident er ist, denn nur eine Versicherung von 4 Millionen Mark könnte sie über seinen Verlust einigermaßen trösten. Die „Boston Opera Company“ taxiert den Wert ihres leitenden Directors Henry Russell für sie auf 400 000 Mark, zu diesem Betrage hat sie ihn versichert.
— Aus den „Fliegenden“. Mann (der beim Zahnarzt war): „Anfangs wollt' ich mir den Zahn schmerzlos ziehen lassen, aber schließlich bin ich zu dem Entschluß gekommen, die fünf Mark für die Betäubung zu sparen.“ — Frau: „Das war sehr nett von Dir! . . . Was hast Du mir denn dafür mitgebracht?“
— Schade! Geschäftsmann: „Ich lese jetzt den Cicero in deutscher Uebersetzung. Ich sage Ihnen, ich bin entzückt! Diese Kraft der Logik, diese kolossale Beredsamkeit! . . . Schade, daß dieser Mensch nicht in unserer Zeit geboren wurde!“ — Bekannter: „Weshalb?“ — Geschäftsmann: „Na, denken Sie

sich doch, was das für ein tüchtiger Versicherungsagent geworden wäre!“
— Die Frau Geheimrätin ist doch eine schrecklich langweilige Person! Jedesmal, wenn wir im Konzert nebeneinander sitzen, schlafe ich ein.“
Fischreiche Gegend. Rat (angelnd): „. . . Ich war schon zufrieden, wenn ich nur einen einzigen Fisch da aus dem Wasser herausholen tät!“ — Einheimischer: „Ja mei, Herr Rat, da san halt vier Wochen Urlaub z' wen'g!“

Gelegenheitskauf.

500 kg. pr. staubfr. Vodenöl per kg. 40 Pfg. abzugeben in jedem Quantum. T 4a, 5, 4. St. r. 8730

Antimoskin 18481
sicher wirkendes Schnakenmittel
Schwan-Apotheke E 3, 14

Mannheim, N 2, 6
Kunststrasse, am Paradeplatz



N 2, 6

Kunststrasse
am Paradeplatz
beim Kaufhaus
Telephon 223.

Mermann Fuchs & E. Herz

Inventur-Ausverkauf

zu weit herabgesetzten Preisen.

Die Firma kalkuliert bekanntlich sehr nieder und begnügt sich mit dem bescheidensten Nutzen, so dass naturgemäss auch die ermässigten Preise die grösseren Vorteile bieten müssen!

Beginn am Montag, den 24. Juli

Kleider - Stoffe	Kleiderstoffe einfarbig	Mode-Stoffe	Seide
	Kleiderstoffe schwarz	Blusen-Stoffe	Samte
	Kostüm-Stoffe	Wollmusseline	Herren - Stoffe
	Wachstoffe, Gestickte Mulle, Leinen, Hemden-Zephir		
Ausstatter - Artikel	Hemdentuche	Bettsatin u. Damaste	Tischzeug
	Bettuchstoffe	Weiss-Köper u. Flockpique	Gläsertücher
	Rein- u. Halbleinen	Handtücher abgepasst und am Stück	Frottier-Wäsche
	Bett-Wäsche	Stickereien	Taschentücher, auch echt Madeira.
Fertige Wäsche	Taghemden	Nachthemden	Untertailen
	Beinkleider	Nachtjacken	Weisse Unterröcke
		Herren-Trikot- und Sport-Hemden	
Diverses	Gardinen	Bettstellen	Woldecken
	Stores	für Kinder und Erwachsene	Läuferstoffe
	Tischdecken	enorm billig.	Bettvorlagen

Reste aller Art ganz bedeutend
unter Preis.

Schürzen
Russen-Kittel, Kinder-Schürzen
Wasch- und Lüster-Unterröcke
in grossen Mengen.

*Mermann Fuchs
F. E. Herz*

<p>Wohnungen</p> <p>A 1, 6, 11 St. 8 Zimmer und Küche auf 1. Et. ledig zu vermieten. 1235 Näh. parterre im Laden.</p> <p>C 3, 16 Wohnung, 8 Zimmer, Küche, Glas-Abfahrl. zu vermieten. Näheres Rhein-Strasse 5 Güterhaus. 28722</p> <p>CS, 16 varierte, 4 Zimmer, Küche Speisekammer, Bad nebst Zubehör, 2 Zimmer im 5. Stock, auch als Comptoir geeignet, per 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres Rhein-Strasse 5 Güterhaus. 28807</p> <p>D 1, 10 3. St., 6 Zimmer, Küche, Magazin, auf 1. September zu verm. Näheres 2. Stock. 2448</p>	<p>D 3, 3 Erste Etage schöne geräumige Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad und Manufaktur per 1. Okt. preiswert zu vermieten. Näheres 28974</p> <p>D 2, 1 Wohnung, 8 Zimmer, Küche, Glas-Abfahrl. zu vermieten. Näheres Rhein-Strasse 5 Güterhaus. 28722</p> <p>D 7, 16 1. Etage, 6-8 geräumige Zim. m. Bad u. all. Zub. als Wohn- od. Büro zu verm. Näh. 2. Stock.</p> <p>F 4, 3 3 Stöck. Magazin mit Bureau per 1. Oktober zu vermieten. 28811</p> <p>F 5, 18 3. St., 2 Zim., Küche, Veranda u. Keller zu verm. Näh. 5. St. 28777</p> <p>G 2, 6 2. Stock, schöne 6 Zimmerwohnung nebst Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres 2. Stock. 28800</p>	<p>G 6, 20 2 u. 3 Zim. u. K. u. W. 3121</p> <p>H 3, 8a u. Stock, schöne 4-Zimmer-Wohnung auf 1. August oder später zu vermieten. Näheres parterre. 28558</p> <p>H 3, 1920 schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. und gross. Verpl. zu verm. Näh. 1. Tr. 8417</p> <p>J 2, 4 eine 4- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Bad zu vermieten. 28729</p> <p>K 2, 23 1 Zimmer nebst Küche billig zu verm. Näh. 2. St. 3146</p> <p>M 2, 15b schöne Wohnung bestehend aus 6 Zim. m. reichl. Zubeh. ist zu verm. Näheres 4. Stock. 28800</p>	<p>M 7, 11 1 Treppe hoch, 7 Zimmer, Bad u. per 1. Oktober billig zu vermieten. Näheres parterre. 28728</p> <p>O 5, 13 2 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. 3111</p> <p>O 7, 1, 5. Stock 3-4 Zimmer, Bad u. Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres 28970</p> <p>O 5, 14 abzeigl. Parterrewohnung, 6 Zimmer, Küche und Zubeh. od. Bureau oder Wohnung per 1. Okt. zu verm. Näheres parterre reichl. 3403</p> <p>P 6, 9 3 Zimmer, Küche und Keller parterre zu vermieten. Näheres 28800</p>	<p>Q 7, 18/19 schöne 4 Zim.-Wohnung mit Bad u. Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. 28666 Näh. bei Joos, Q 7, 20, III.</p> <p>R 3, 15 5 Zim., Küche und Zubeh. zu verm. 28478</p> <p>S 6, 2 2. Stock, 4 Zimmer u. Küche auf 1. Okt. zu vermieten. 28552</p> <p>S 6, 33 beste Etage, 6 Zim. Bad nebst allem Zubehör in guter Lage per 1. Oktober oder früher zu verm. Näheres bei Hofmann, Parterre parterre. 28225</p> <p>S 6, 39 Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisek. bis 1. Oktober zu verm. Näheres 2. Stock reichl. 28833</p> <p>T 2, 16 1 Tr., schönes leerer Zim. vor 28800</p>	<p>T 2, 16a 1 Tr., schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1. August zu vermieten. 28789</p> <p>K 4, 16 schöne 8 Zimmerwohnung, 8. Stock, per 1. August zu verm. 28468 Näheres bei Feuchtinger Luisenstr. 54, 3. Stock.</p> <p>U 4, 7 3 Zimmer, Küche, Bad u. 1. Okt. zu verm. Näh. Reichl. 4. St. oder Waldel 3, 6, 13. 28722</p> <p>U 4, 9 1 u. 3 Tr., 2 1/2 Wohnzimm., 1 Zim., großes Bad, Küche, Speisek. nebst Zubehör per sofort und 1. Okt. u. v. Näh. parterre. 28720</p> <p>Ring. 35-8</p> <p>U 4, 13 IV. St., 5 Zimmer mit Bad u. Zubeh. auf 1. Okt. zu verm. 28722</p>	<p>U 6, 3 schöne 8 Zimmer, Küche, Badzimmer u. Zubehör zu vermieten. Näheres 2. Stock. 28786</p> <p>U 4, 8 1 Zim. u. Küche u. 1 gr. Zim. u. v. 3147</p> <p>Neubau 28508</p> <p>Augusta-Anlage 20 In meinem Neubau Augusta-Anlage 20 ist noch der 2. u. 3. Stock mit je 3 Zimmern und Wohnküche, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sowie einmal 4 bzw. 6 Zimmer im Parterre, mit Centralheizung für 1. Oktober 1911 zu vermieten. Eventuelle Wünsche können noch berücksichtigt werden. Näheres bei Leonhard Danzhaus, Richard Wagner Str. 56. Telefon 7180.</p> <p>Langstr. 75, 4. St., 1 Zim. u. Küche, 18 R. per Aug. zu verm. 28722</p>
---	--	---	--	--	---	--